

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 390	Abonnements-Bedingnisse:	Samstag den 28. Jänner	Insertions-Preise:	1888.
	Wenzjährig: Für Laibach N. 4. — Witt Woz N. 5. — Halbjährig: „ „ 2. — „ „ 2.50 Vierteljährig: „ „ 1. — „ „ 1.25		Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.		Redaction, Administration u. Expedition: Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.		

Die Theaterfrage im Landtage.

Die Modalitäten des Wiederaufbaues des Theaters in Laibach wurden vom Landtage in der Sitzung vom 21. d. M. in später Nachtstunde derart festgesetzt, daß die von allen gebildeten hiesigen Kreisen als ein dringendes Bedürfnis anerkannte ehebaldigste Herstellung des Theaters ganz illusorisch gemacht ist und von dem Wiederaufbau dieser Bildungsstätte in der nächsten Zeit, ja auf Jahre hinaus keine Rede sein kann. Es wurde aber auch bei diesem Anlasse von dem einzigen Redner der Majorität, Dr. Pölkular, der in dieser Frage als Berichterstatter das Wort ergriff, die Rechtsanschauung ausgesprochen, wornach der Landtag über den zur Erhaltung des Theaters bestimmten Theaterfond ganz nach Willkür auch für andere Zwecke verfügen dürfe, ohne daß Baron Winkler im Namen der Regierung gegen solche Grundsätze Einsprache erhoben hätte, weshalb auch Baron Apfaltrern seinem Staunen Ausdruck gab, daß der jetzige Regierungsvertreter zu den Ausführungen Dr. Pölkular's schweige, während Winkler's Vorgänger an jener Stelle die Aufrechthaltung der bestehenden Widmung der Fonde mit aller Entschiedenheit im Namen der Regierung zu wahren wußten. Die Abspannung der Abgeordneten war bei vorgerückter

Nachtstunde eine große, weshalb Baron Apfaltrern die Verlegung des Gegenstandes auf die nächste Sitzung beantragte, welchem Ansinnen keine Folge gegeben wurde. Dr. Pölkular führte im Wesentlichen Folgendes an: Die Verwendung des Theaterfondes steht in dem Belieben des Landtages, dieser Fond ist wie ein sonstiges Landesvermögen zu betrachten, seine jetzige Verwendung für Theaterzwecke ist nur eine zufällige. Es muß daher dieser Standpunkt vom Landesaussschusse auch bezüglich der von der Versicherungsgesellschaft eingezahlten Entschädigung von 60.000 fl. und betreffs des Werthes des Bauplatzes und der stehen gebliebenen Ruine gewahrt werden. Leider sei das unbeschränkte Eigenthumsrecht des Landes auf den Theaterfond und auf Alles, was damit im Zusammenhange steht, bei dem im Jahre 1882 von der damaligen liberalen Majorität beschlossenen Uebereinkommen mit den Logenbesitzern geschädigt worden. Dieser Vorgang sei ganz ungesetzlich gewesen. Die Logenbesitzer seien Leute, welche Geld haben und dasselbe in ihren Logen anlegten, um sich eine gute Rente zu sichern. Ihr beständenes Verhältniß zum Theater war ein ganz unnatürliches, sie waren für jeden Theaterunternehmer ein Hemmniß, dieser erlitt wegen der ihm entzogenen Privatlogen in jeder Saison einen Verlust von mindestens 4300 fl. Die Logenbesitzer brachten in die Theaterangelegenheiten die größte Verwirrung,

das Verhältniß der Landschaft zu ihnen sei ein ganz unnatürliches, das bestehende, durch den Theaterbrand gelöste Uebereinkommen mit denselben sei ein leoninischer Vertrag. Es müssen daher beim Wiederaufbau des Theaters die vorhandenen Geldmittel als ein Landesvermögen betrachtet werden, womit man ganz frei verfügen könne, zugleich aber auch müsse der Landesaussschuß dem Landtage die jeweilige Disposition mit dem Theater von Fall zu Fall sichern, während bisher eigentlich die Logenbesitzer damit verfügten. Die Letzteren wären aus der Versicherungssumme mit dem ihnen gebührenden Betrage abzufertigen. Es lauteten demnach die Anträge der Majorität dahin, daß der Landesaussschuß beim Wiederaufbau des Theaters das unbeschränkte Verfügungsrecht des Landtages über den dormalen nur zufällig den Theaterzwecken gewidmeten Theaterfond zu wahren habe, die einzige zulässige Ausnahme hievon wäre die Gestattung der Verwendung des Versicherungsbetrages und des Werthes des Baugrundes für den Neubau des Theaters, wozu jedoch das Zustimmungrecht dem Landesaussschusse nur unter der Bedingung eingeräumt werden darf, daß sein Verfügungsrecht über das Theater ganz unbeschränkt bleibe, daß das diesem Rechte vor dem Theaterbrande entgegengestandene Verhältniß zu den Logenbesitzern nicht mehr erneuert werde und denselben aus der Versicherungssumme gegen Verzichtsquittung das, was ihnen ge-

Feuilleton.

Faschingsplauderei.

Während die Diplomaten in voller Thätigkeit begriffen sind und im Augenblicke alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel, unter welchen sie sogar vor gefährlichsten Actenstücken nicht zurückschrecken, anwenden, um den Frieden immer kräftiger zu bewaffnen, und die ängstlich um die Ruhe besorgten Völker mit den wohlwollendsten Repetirgewehren und den sichersten Hinterladern beschwichtigen und jeden Zweifel am Fortbestande des Friedens mit Reserveneinberufung und Formirung neuer Bataillone niederzudrücken, gelingt es ihnen doch nicht, eine Frage aus der Welt zu schaffen, die momentan wie überall die weitesten Kreise, so auch unsere Gesellschaft beschäftigt, trotz Krieg und Frieden, Mobilisirung und sanitärer Verhältnisse. Und diese Frage ist der Carneval. Die Lösung dieser Frage hat unsere Frauendiplomatie in die Hand genommen, was umso weniger überraschen kann, als ja bekannterweise die Frauen auch neben den großen Diplomaten manchmal an den geheimen Fäden mitspinnen. Während jedoch die künftige Diplomatie mit Noten- und Circularschreiben, mit Entsendung außerordentlicher Vertrauensmänner, Veröffentlichung von gefälschten Actenstücken, kurz, mit dem ganzen Apparate der Staatsmaschine arbeitet, ohne immer einen

sicheren Erfolg zu erzielen, bedient sich die Frauendiplomatie nur ganz kleiner Künste und Mittelchen, um des vollen Effectes gewiß zu sein. Ein verstoßener Blick hinter dem Spitzensächer genügt, um den gerüsteten Gegner zu entwaffnen; ein Lächeln um den schönen Mund, und ein kleines Heer sich Beglücksführender liegt ihr zu Füßen, und selbst ein gefälschtes Actenstück, sagen wir z. B. eine Locke, versagt selten seine Wirkung; es gibt nur wenige sehr Erfahrene, welche die Mahnung des großen Kanzlers befolgen und sich nicht verblüffen lassen. Und dann erst die Wirkung, mit der unsere Damen es verstehen, ihren Reiz und ihre Schönheit, die schon an sich so gefährlich sind, noch in das vortheilhafteste Licht zu setzen! Was gehen da für Experimente über Farbenharmonie vorher, und dem accreditirtesten Burgschauspieler zu Troß werden Spiegelstudien gepflogen. So bewehrt begibt sich die anmuthige kleine Diplomatin und Generalin in einer Person dann auf den Kriegsschauplatz, recte auf das Ballparket, und was Wunder, wenn sie, ein weiblicher Cäsar, dem großen Römer gleich, mit dem lakonischen: veni, vidi, vici im Sturme die Herzen derer erobert, die sich in die gefährliche Nähe ihrer Augenblicke wagen!

Und all' diesen Erfolg erzielen die Frauen mit so harmlosen Mitteln. Ein Atlaskleid von undefinirbarer, verschwommener Farbe, darüber ein duftiger Ueberwurf, ein paar Blumen im Haare,

Handschuhe bis zum Schultergelenk und ein Fächer — das ist der ganze Apparat, an den sich der sichere Sieg fesselt, wie an die Fahne eines unbeswinglichen Helden. Da kann es nicht überraschen, daß Frauenschönheit und Frauengeschmack noch ganz andere Triumphe erringen, wenn es den Besitzerinnen derselben gestattet ist, aus der gewohnten Schablone der Balluniform herauszutreten und ihrer Phantasie in der Wahl des Stoffes, des Schnittes, der Farben die Zügel schießen zu lassen; wenn die schmachtende Blondine sich in eine Blume verwandelt, wenn die Brünette mit dem träumerischen Dunkelauge sich nach dem Süden versetzen, wenn reizend erblühende Mädchen sich mit den zarten Flügeln des Schmetterlings schmücken dürfen, wenn Nord und Süd, alle Städte und Länder, Rococo und Directorium, Wirklichkeit und Märchen, Ernst und Scherz erhalten müssen, um ein herrliches, farbenprächtiges Bild zu gestalten, und sogar die Werke des bildenden Künstlers auf ihren Postamenten nicht sicher sind und mit durchschlagendem Effect heruntersteigen in die glänzende Gesellschaft. — — —

Solche Gedanken und Bilder drängten sich uns auf, als wir jüngst auf dem Costümballe des Casinos der Schaar unserer schönen und anmuthigen Frauen und Mädchen ansichtig wurden. Es war ein herrlicher Anblick: diese farbenglänzende, reichgeschmückte Menge im strahlenden Glanze, leicht bewegt und fröhlich plaudernd, die Säle durchfluthen zu sehen.

bührt, auszubehalten sei. In diesem Sinne habe sich der Landesauschuß den Wiederaufbau des Theaters angelegen sein zu lassen und sich mit der Stadtgemeinde und außerdem auch mit Anderen wegen Beitragsleistung zum Bau in's Einvernehmen zu setzen; sollten jedoch diese Bemühungen nicht bald den Wiederaufbau des Theaters zur Folge haben, so wäre für eine bessere Fructificirung der dormalen bei der krainischen Sparcasse mit 3% angelegten Versicherungssumme und des aus dem Verlaufe der Theaterneubau zu erzielenden Betrages fürzusorgen.

Baron Schwegel hob die höchst bedenklichen Consequenzen der Anträge des Finanzausschusses, falls sie angenommen würden, hervor. Vor Jahr und Tag könnte die brennende Theaterfrage nicht gelöst werden, selbst wenn sich die Stadtgemeinde und andere Theaterfreunde zu erheblichen Beiträgen für den Bau herbeiließen. Ein großer Theil des Baucapitals werde nicht entsprechend fructificirt. Das Verhältniß zu den Logenbesitzern sei ein verwickeltes, es könne nur auf gutlichem Wege oder durch einen Proceß gelöst werden; bloß deshalb, weil der Landtag gegen die Logenbesitzer rumort, werden sie ihre Rechte nicht aufgeben, es sei daher der langwierige processualische Weg unvermeidlich und der Wiederaufbau des Theaters in weite Ferne gerückt. Die wirthschaftlichen Nachtheile aus der Verzögerung des Wiederaufbaues seien bedeutend, der daraus sich ergebende Schaden betrage viele Tausende, derselbe werde von Jahr zu Jahr sich steigern und droht ein sehr empfindlicher zu werden. Es ist daher der Standpunkt einer Verständigung mit den Logenbesitzern einzunehmen, es ist gar nicht richtig, daß eigentlich sie den Bestand einer guten Theaterunternehmung gefährdeten, denn sie mußten bezüglich der zugesicherten Subvention von 5000 fl. in den letzten Jahren die Garantie für die Aufbringung von 4000 fl. übernehmen, welcher Verpflichtung sie auch nachgekommen sind. Die Theaterfrage habe sehr unliebsame Discussionen im Landtage hervorgerufen. Schon um denselben für immer aus dem Wege zu gehen, sei vor Allem die Auflassung des Theaters als Landesanstalt zu erwägen, da auch andere Landesvertretungen sich der den Ländern gehörigen Theater entledigten. Bereits im Jahre 1863 habe Dr. Bleiweis einen Antrag im Landtage gestellt, daß das landschaftliche Theater

den Logenbesitzern in's Eigenthum zu überlassen wäre. Es möge daher der Landesauschuß die weitgehendste Ermächtigung erhalten, diese Angelegenheit mit ihnen gütlich auszutragen. Er möge mit irgend einem für den Theaterneubau zu bildenden Vereine oder mit den Logenbesitzern, falls sie dieses Unternehmen in die Hand nehmen, die Vereinbarung anstreben, daß ihnen der von der Asscuranz gezahlte Betrag sammt dem allfälligen Erlös des Bauplatzes des alten Theaters für einen Neubau zur Verfügung gestellt werde, nach dessen Beendigung dem Lande nur die einzige Verpflichtung obläge, die Revenuen des Theaterfonds für die im neuen Theater zu gebenden Theater- vorstellungen auch weiterhin zuzuwenden. Bis zur Beendigung der betreffenden Verhandlungen wäre im Falle, als das Theater nicht an der nämlichen Stelle aufgebaut werden könnte, der aus der Veräußerung der Baustelle zu erzielende Betrag entsprechend zu fructificiren. In diesem Sinne lauteten auch die Anträge der Minorität: daß das Theater als Landesanstalt aufzulassen, daß den Logenbesitzern oder einem speciell zu bildenden Vereine der Baugrund des bestandenen Theaters sammt der Asscuranzgebühr unter voller Wahrung der berechtigten Ansprüche der Logenbesitzer überlassen, dann die Mitwirkung der Interessenten und aller Kreise zur Aufbringung des noch erforderlichen Baufonds in Anspruch genommen werde. Der jetzige Baugrund wäre, wenn die Bauführung an der nämlichen Stelle nicht bewilligt würde, im Licitationswege zu veräußern, jedoch nicht unter 20.000 fl.

Leider war ein Entgegenkommen der Majorität für den baldigen Wiederaufbau des Theaters auf keinen Fall zu erwarten, daher es die Minorität unterließ, sich noch in eine weitere Debatte über diesen Gegenstand einzulassen. Von welchen Anschauungen einzelne Abgeordnete bei der Theaterfrage geleitet waren, konnte man am besten aus der Rede des Vertreters der Landgemeinden von Reifnitz, Primus Pakiz, ersehen, welcher sich gegenüber dem Schwegelschen Antrage dahin äußerte, daß dadurch Landesgelder für Unterhaltungen ausgeworfen würden, während es auf dem Lande genug Theater und Schauspieler gäbe, nämlich allgemeines Elend und die Bettler. Baron Schwegel verwies den Abg. Pakiz, er möge diesen Umstand bei der Subventio-

nirung des slovenischen dramatischen Vereines, der abermals 2000 fl. aus dem Landesfonde bewilligt werden sollen, hervorheben, nicht aber beim Theaterneubau, wofür aus Landesmitteln gar nichts geleistet werden soll. Es pflege jedoch Pakiz bei Abstimmungen für den dramatischen Verein nicht im Saale anwesend zu sein.

Wie zu erwarten stand, wurden die Anträge des Baron Schwegel abgelehnt und jene des Dr. Popfular, beziehungsweise des Finanzausschusses, angenommen.

Wiener Brief.

(Die deutsch-böhmischen Ausgleichs-Verhandlungen.)

24. Jänner.

Wie leicht vorauszusehen war, sind die sogenannten deutsch-böhmischen Ausgleichs-Verhandlungen erfolglos geblieben. Von Anbeginn an war die Haltung der Deutschen eine gegebene, sowohl durch ihre Austrittserklärung, als durch die Beschlüsse der Parteiconferenz vom 15. August v. J. So wenig als der Austritt aus dem Landtage eine bloße Komödie war, ebensowenig wollen die Deutschen einen bloßen Scheinfrieden. Weil es aber auch nicht ihre Absicht sein kann, daß die eventuellen Ausgleichs-Conferenzen schon vielleicht in den ersten Sitzungen an der unausgeglichenen gegensätzlichen Haltung beider Theile scheitern sollen, verlangen die Deutschen die grundsätzliche Zustimmung der Regierung und der Landtagsmehrheit, um eben eine gemeinsame unbesrittene Grundlage der Verhandlung zu erhalten, für welche die Auseinandersetzung betreffs der Durchführung dieser Grundsätze genügend Beschäftigung gäbe.

Das letzte Schreiben des Fürsten Lobkowitz lehnt diese von den Deutschen gewünschte Zustimmung ab, erklärt zugleich, daß auch die anderen von den Deutschen zur Berathung herangezogenen Punkte nur wenig Aussicht auf Annahme haben, fordert aber, um überhaupt einmal zum Ende kommen, die Deutschen auf, die Conferenzen beschicken, um den Wiedereintritt der Deutschen in den Landtag so rasch als möglich herbeizuführen. Den Tschechen ist es freilich zunächst darum zu thun, die Deutschen wieder im Landtage zu sehen, was die letzte Landtagsession hat deutlich gezeigt, weil

Glücklicherweise sind wir nicht officielle Bericht-erstatte vom Kriegsschauplatz und wir sind daher der schwierigen Aufgabe enthoben, den Kampf der Jugend und Schönheit um die Palme des Sieges zu schildern; wir sind auch nicht der größeren Gefahr ausgesetzt, etwa gar diese Palme an die Siegerin zu vertheilen; so viel aber wollen wir doch getreulich constatiren, daß Paris an diesem Abende kaum etwas Besseres hätte thun können, als seinen berühmten Preisapfel wieder in die trojanische Tunica zurückzusteden, wenn er nicht mit Grund den Haß irgendeiner angebeteten Göttin entflammen wollte. Auch wir, die wir es nur wagen, die bunte Reihe der reizenden Erscheinungen nochmals vorüberziehen zu lassen, müssen auf jede Vollständigkeit verzichten und es kann im wahren Sinne des Wortes nur eine Blumenlese sein, die wir aus der reichen Fülle bieten.

Zahlreich war das kleidsame Rococo-Costüm vertreten in allen seinen Stadien: seinen Anfängen, seinem Höhepunkte und seinem Uebergang zu dem Costüme der Revolutionszeit, wo das gepuderte Haar schon manchmal wieder ein federgeschmückter Hut in der Mode der Renaissance schmückte. Und mitten unter den Damen Louis' XIV. und XV. mit künstlichen Frisuren und bauschigen Roben bewegten sich anmuthige, zartbezügelter Falter und reizende Blumen: Kleeblüthe, Kornblume, Marguerite, Rausglöckchen und andere und neben ihnen die Töchter

des Südens, die reichgeschmückte, reizende Präciosa, Spanierinnen und Orientalinnen. Schweifte das Auge weiter, welche bunte Schaar hübscher und fesselnder Gestalten: das niedliche Rothkäppchen, eine zierliche Pierrette, eine flinke Schifferin, eine Tochter der Pucka, eine Bewohnerin der fernen Bulowina in einem reizenden Costüme von originellster Wirkung! Zweimal stellte sich der Winter in seinem weißen Glanz mit Schneeflocken und Eiskristallen ein; zweimal kam der Schalk in der Frauennatur mit der munteren Schellenkappe zum Ausdruck, auch das Elsaß hatte zwei Vertreterinnen entsendet und eine liebgewordene Erscheinung, die schmutze Elsa, war sogar dreimal gekommen. Und mitten in dieser lebhaft bewegten Menge fesselte plötzlich ein Paar im frappanten Costüme des Directoriums in Stoff und Ausführung von stylvollem, vollendetstem Effecte und neben ihm eine feine, hübsche Mädchengestalt, ebenso elegant wie kleidsam als Incroyable costümirte. Aber ehe wir dieses hübsche Bild noch völlig in uns aufgenommen, taucht schon am anderen Ende des Saales ein neues Paar auf: zwei Prachtgestalten aus der Ritterzeit, aber ganz aus Terracotta, unübertroffen in der künstlerischen Conception, in der Einheitlichkeit der Durchführung und der Kostbarkeit des Materiales, Erscheinungen, würdig, auf dem Künstlerfeste jeder Großstadt zu erscheinen.

Neben der Schaar glänzender Frauen-Erscheinungen fehlte es aber auch nicht an einer ansehn-

lichen Anzahl costümirter Herren: spanische Stiefkämpfer und Sänger, italienische, schwedische und spanische Edelleute und Junker, Malteser, Jockey, Matrosen, Pagen und was sie Alle vorstellten, in schmucken Gestalten, huldigten den schönen Vertreterinnen, die aus aller Herren Ländern und sogar aus dem Reiche der Blumen und der Sage erschienen waren.

Als wir so das heitere und elegante Treiben des Abends beobachteten, schien es uns fast, als etwas von der Leichtleblichkeit des Wiener Blutes unsere Gesellschaft gekommen wäre und uns auch um das Schicksal der weiteren Feste des Carnevals nicht mehr bange. Ball des rothen Kreuzes und Ball des weißen Kreuzes, Bauernball, sinoball, Handelsball, Turnerkränzchen: trotz schweren Zeiten, sie werden alle gut besucht sein auf allen werden die Menschen vergnügt sein tanzen. Und es ist's im Grunde auch recht, ein heiteres Gemüth macht den Körper widerstandsfähiger gegen Gefahren und wenn auch derben nüsse schaden, harmlose Fröhlichkeit ist immer Platz. Deshalb wäre es gar nichts so Ueberrassendes oder Verfehltes, wenn uns der heurige Carneval in der bunten Reihe seiner Feste am Ende noch aus sanitären und hygienischen Gründen ein Ball des Vereines der Aerzte mit einem zierlichen Operationsetui als Damenspende brächte. — ma.

ein einigendes Element für die Czechen und Großgrundbesitzer die Anwesenheit der Deutschen im Landtagsaale ist und welche Gefahren für die Einigkeit und das Ansehen der ganzen Partei durch das Fernbleiben der Deutschen hervorgerufen werden.

Aber auch für die Deutschen war der Austritt aus dem böhmischen Landtage ein folgenschweres Ereigniß. Er hatte eine doppelte Bedeutung: einmal war er die nothgedrungene Antwort auf die schroffe Ablehnung der Anträge Plener und auf der anderen Seite sollte jenes äußerste Mittel den festen Entschluß des deutschen Volkes, bei seinen Forderungen zu beharren, darthun und zugleich der Regierung und der Mehrheit des Landtages zur Erkenntniß bringen, daß nur eine völlig veränderte Haltung ihrerseits eine friedliche Auseinandersetzung im Lande möglich mache. Land und Reich bedürfen des Friedens, wie dieß das letzte Schreiben der deutschen Abgeordneten erklärt, und jeder gute Patriot muß in Uebereinstimmung mit diesem Schreiben wünschen, daß der Wiedereintritt der Deutschen in den Landtag nicht gleichbedeutend sein solle mit der sofortigen Wiedereröffnung des nationalen Kampfes. Die Deutschen wollen eine friedliche Ordnung auf der ganzen Linie und selbst der Gegenseite hat sich schon von selbst die Nothwendigkeit aufgedrängt, den Rahmen der Berathungsgegenstände der Conferenz über jenen Antrag hinaus zu erweitern, welcher den Austritt der Deutschen zur unmittelbaren Folge hatte.

Eine so schwierige und umfangreiche Berathung kann aber in der gegenwärtigen, durch den Austritt der Deutschen verschärften politischen Lage nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn gemeinsam anerkannte Grundlagen die Discussion nicht auf controverse Principienfragen, sondern sofort auf concrete Bestimmungen leiten. Darum haben die Deutschen die Garantien in der Form der vorhergängigen Anerkennung ihrer Principien verlangt, denn jenes Stadium, in welchem die beiden Theile einander ihre Vorschläge zur Kenntniß bringen, ist hier schon überholt. Der Regierung und Landtagsmehrheit sind die Forderungen der Deutschen bekannt. Bisher hatten sie darauf nur eine ablehnende Antwort ertheilt und die im Punkte 3 des ersten Lobkowitz'schen Schreibens bezüglich der Sprachenkenntniß der Beamten gemachten Zugeständnisse können unmöglich als eine Anerkennung des von den Deutschen geforderten Grundsatzes der Aufhebung der Sprachenverordnung und der nationalen Abgrenzung der Bezirke an der Hand der bestehenden und bewährten Schulbezirkseinteilung angesehen werden. Diese Zugeständnisse haben vielmehr den Zweck, die ganze große deutschböhmische Sprachenfrage auf das niedrige Niveau der Berufsinteressen deutscher, des Czechischen nicht mächtiger Beamten herabzudrücken — eine Tendenz, welche die Redner der czechischen Seite in den Debatten der letzten Jahre mit Vorliebe angewendet haben.

Ferner sind diese Zugeständnisse sehr unbedeutend, denn wenn das Princip der Lobkowitz'schen Vorschläge der völligen czechischen Durchführung der Verhandlung über czechische Eingaben angenommen wird, so muß der größte Theil der Richter auch dieser Sprache mächtig sein, und dieß auch im deutschen Sprachgebiete, weil nach den Vorschlägen des Fürsten Lobkowitz auch dort czechische Eingaben überall als zulässig erklärt werden. Dadurch wird das Zugeständniß, daß bei den Gerichten erster Instanz mindestens ein beider Sprachen mächtiger Richter angestellt werde, thatsächlich wieder aufgehoben, indem für die czechische Durchführung der Verhandlung alle Collegial-Mitglieder des Kreisgerichtes der czechischen Sprache mächtig sein müssen. Von diesem untergeordneten Niveau aus lassen sich die Beschwerden des deutschen Volkes gegen die Sprachenverordnungen überhaupt nicht beseitigen. Darum mußten

die deutschen Abgeordneten grundsätzlich die Anerkennung der Aufhebung dieser Sprachenverordnungen verlangen und sie halten hiefür insbesondere die vorhergängige Zustimmung der Regierung für unerlässlich, weil es nur Maßregeln der Regierung waren, welche den Sprachenstreit in Böhmen hervorgerufen, und weil eben die von den Deutschen zum Schutze ihres Sprachgebietes angestrebten Reformen auch nur durch Regierungsmaßregeln in's Leben treten können. Wären einmal diese Grundsätze zugestanden, dann würde es eine leicht zu erfüllende Aufgabe einer Conferenz sein, über die Durchführung derselben zu beraten, sowie ja auch die nationale Gliederung des Landesschul- und Landesculturrathes nach Anerkennung des beregten Principes nur im gemeinsamen Einverständnisse zu erfolgen hätte. Was die Deutschen verlangen, ist nichts Unbilliges; sie wollen nur, daß in Gemäßheit der Staatsgrundgesetze die Deutschen in Böhmen nicht anders behandelt werden, als die Deutschen in Oesterreich überhaupt, und wenn sie im Lande Böhmen die nationale Abgrenzung der Bezirke, im Reichsrathe die gesetzliche Anerkennung der einheitlichen Amtssprache fordern, so sind alle diese Begehren im Einklange mit den Bedürfnissen des Staates und seiner Verwaltung. Keine einzige der deutschen Forderungen beeinträchtigt die nationale Entwicklung des czechischen Volkes.

Heute sind die Verhandlungen zwischen den Deutschen und Czechen gescheitert. Allein darum wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Bedürfnisse des Staates nach dem Frieden im Inneren auch auf die Regierung und die Mehrheit des böhmischen Landtages ihre überzeugende Kraft ausüben werden und daß alsdann der heute wesentlich staatsrechtlichen Anschauungen, welche die Deutschen nie anerkennen werden, entspringende Widerstand aufgegeben wird.

Politische Wochenübersicht.

Das Executiv-Comité der deutschen Landtagsabgeordneten in Prag beschloß, auf die projectirten außerparlamentarischen Ausgleichsverhandlungen nicht einzugehen, da die Gegenseite es abgelehnt hat, die von den deutschen Abgeordneten vorgeschlagenen Berathungsgrundlagen anzunehmen.

Die serbische Skupschtina wurde aufgelöst. Diese Maßregel wurde durch das Verhalten provocirt, welches die Ristic ergebene liberale Fraction der Skupschtina gegenüber der Regierung annehmen zu wollen schien. Die Auflösung wurde namentlich von der Regierungspartei günstig aufgenommen, welche in der gegenwärtigen Skupschtina bereits eine starke Majorität besitzt und im Vorhinein ihres vollständigen Sieges bei den nächsten Wahlen und einer gänzlichen Niederlage der Liberalen sicher ist. Die Zwischenzeit wird von den verschiedenen Ministern dazu benützt werden, um die von dem Ministerpräsidenten nach der Bildung des neuen Cabinets angekündigten, der Skupschtina zu unterbreitenden Gesetzentwürfe vorzubereiten. Die Neuwahlen finden Anfangs März statt.

Wochen-Chronik.

Der kaiserliche Hof begibt sich am 9. Februar in die Dner Burg, wo einige große Ballfeste stattfinden werden.

Dr. Virchow hat sich über die Krankheit des deutschen Kronprinzen neuerdings sehr entschieden gegen die Krebsdiagnose ausgesprochen.

Der Reichs-Kriegsminister F. M. Graf Bylandt-Rheidt mußte sich einer Operation unterziehen und befindet sich den Umständen angemessen.

Am 23. d. M. wurden in Wien der Handelsminister Marquis Bachehem und Lieutenant

Graf Vincenz Thun durch Erzherzog Wilhelm zu Professoren des Deutschen Ordens geschlagen.

In Oesterreich bestanden Ende 1886 380 Sparcassen, darunter 296 Gemeinde-, 63 Vereins- und 21 Bezirks-Sparcassen.

Die Grazer Universität zählt im ersten Semester 1887/8 1366 Studierende, u. zw. 104 Theologen, 523 Juristen, 541 Mediciner, 109 Philosophen und 89 Pharmaceuten.

In Villach sind dieser Tage mehrere Blatternfälle vorgekommen.

Der Aushilfsbeamte Maffei in Triest wurde wegen Ermordung des Bankcassiers der dortigen Creditanstalts-Filiale, Molettig, zum Tode und Maria Ribosch wegen Mitschuld an diesem Verbrechen zu 16jährigem schweren Kerker verurtheilt.

In Triest befinden sich 60 Advocaten.

Auf der Herpelje-Bahn wurden im ersten Semester v. J. 343.892 Meter-Centner nach Triest und 111.506 Meter-Centner von Triest weiter verfrachtet.

Zu Brumow in Mähren starb in voriger Woche ein sicherer Josef Mohr im angeblichen Alter von 127 Jahren; dessen ältester Sohn ist 102 Jahre alt.

In das Steueramt zu Wisniz in der Bukowina wurde eingebrochen und daraus der Betrag von 20.000 fl. gestohlen.

Der Bureaudienner des französischen Finanzministers entwendete aus dem Schreibpulte des Letzteren den Betrag von 300.000 Francs.

Der Redacteur der Petersburger „Nowoje Wremja“, Feodorow, wurde wegen Verleumdung des deutschen Militärattachés Guillaume zu sechs-wöchentlichem Arreste und einer Geldstrafe von 150 Rubeln verurtheilt.

In New-York sollen in Folge der dort herrschenden Kälte und Schneeverwehungen 200 Menschen erfroren sein.

Provinz- und Local-Nachrichten.

Aus dem Landtage.

(16. und 17. Sitzung.)

Der Landtag schloß seine Session mit der 16. und 17. Sitzung am 21. und 23. d. M., an welchen beiden Tagen zur Bewältigung des noch ausstehenden Materials an Vorlagen auch Abend-sitzungen veranstaltet werden mußten, von denen jene am 21. von 5 Uhr bis über Mitternacht anhielt. Selbstverständlich konnte von einer eingehenden Berathung wichtiger eingebrachter Gesetzesvorlagen nicht die Rede sein, man beschränkte sich bei denselben auf grammatikalische Nichtigstellungen der slovenischen Gesetzestexte, an denen, trotzdem sie von renommirten Sprachkünstlern geliefert wurden, die strengen Kritiker des Landtages noch Manches auszufinden fanden. Beim Fischereigesetz beantragte Abg. Luchmann dessen Vertagung auf die nächste Session, weil keine Zeit den Abgeordneten erübrigte, den erst vor Kurzem vom Verwaltungsausschusse darüber erstatteten Bericht mit den eingebrachten Gesetzesänderungen zu prüfen, und weil es weiters sehr erwünscht wäre, auch das Gutachten der durch manche Bestimmungen des Gesetzes in ihren Rechten bedrohten Industriellen bezüglich ihrer Wasseranlagen zu vernehmen. Dem Ansinnen Luchmann's wurde keine Folge gegeben, man erledigte ohne Debatte das etliche 80 Paragraphen umfassende Fischereigesetz. In Folge einer Petition mehrerer Gemeinden Oberkrains um Reactivirung des Krainburger Gymnasiums kam diese schon beim Rechenschaftsberichte abgethane Angelegenheit abermals zur Debatte. Der Berichterstatter über diese Petition, Abg. Poklukar, schilderte den Massenzudrang der Krainer zu den Gymnasien als noch immer den culturellen Bedürfnissen der Nation

nicht genügend, er ließ sich zu der Aeußerung hinreißen, daß die von der Regierung angeordnete Auflösung des Krainburger Gymnasiums mit den weiteren dießfälligen Verfügungen des Ministeriums ein „Schandfleck unseres Jahrhunderts“ sei. Abg. Baron Schwegel wies die Uebertreibungen Dr. Pölkular's mit großer Sachkenntniß nach, er bezeichnete das Krainburger Gymnasium als ein Strafgymnasium, indem die Oberkriener ihre Studenten doch zunächst nach Laibach zu schicken beabsichtigen und nur, wenn sie daselbst keine Aufnahme mehr finden, nach Krainburg zu überstellen bemüht sind. Durch Abg. Detela wurde auch das Gottscheer Gymnasium in die Debatte einbezogen, und man sah es den Herren von der Majorität an den Mienen an, daß sie am liebsten diesem Gymnasium den Garaus machen möchten, worauf Abg. Deschmann die großen materiellen Opfer der Stadtgemeinde Gottschie für ihr Gymnasium und die großartigen Studentenstiftungen Stampfel's den Nationalen zu Gemüthe führte, denen die Beitragsleistungen der Krainburger weit nachstehen.

Ferner bemerkte Abg. Deschmann, daß der Landesauschuß bezüglich des Krainburger Gymnasiums bereits alle nur möglichen Schritte gemacht habe und daß an maßgebendster Stelle das letzte Wort gesprochen wurde. Landespräsident von Winkler wies auf die Ueberfüllung der Gymnasien und auf die Errichtung der Gewerbeschule in Laibach hin. Demungeachtet rief Dr. Pölkular der Majorität zu: „Klopset und man wird euch geben!“ Die Nationalen erklärten sich für die Nothwendigkeit der Reaktivierung der gedachten Anstalt und beauftragten den Landesauschuß mit den weiteren, dießfalls einzuleitenden Schritten. Schon nahte die Mitternacht, als man zur Erledigung des Landesfonds-Präliminars schreiten wollte; alle Vorstellungen des Abg. Deschmann gegen eine solche präcipitirte Erledigung des wichtigsten Fonds halfen nichts, es wurden die einzelnen, tief in den Säckel der Steuerträger eingreifenden Summen in Sturmeseile votirt, ohne nähere Begründung der Details, aus denen sich solche Beträge zusammensetzen. Bei Erledigung der hier einschlägigen Petitionen wurden auch dem dramatischen Vereine für das Jahr 1888 aus dem Landesfonde 2000 fl. votirt. Auf die Bemerkung Deschmann's, daß auch der Casinoverein einen Grund hätte, für seine etwaigen theatralischen Vorstellungen eine Subvention beim Landtage zu beanspruchen, erwiderte Abg. Schukle, daß die Nation ihr eigenes Theater haben müsse, daß auch dieselbe durch den Theaterbrand hart betroffen wurde, daher der dramatische Verein umso mehr der Unterstützung aus Landesmitteln bedürfe. Bei der in den Landesfond zum ersten Male eingestellten Post zur Hebung der Landwirthschaft mit 2000 fl. empfahl Deschmann dem Landespräsidenten eine bessere Berücksichtigung des deutschen Gerichtsbezirkes Gottschie als bisher, namentlich möge der Wanderlehrer angewiesen werden, daselbst sich umzusehen, bisher war in seinen Berichten über Gottschie nichts zu lesen.

Baron Winkler erwiderte, es wäre Sache des Landesauschußbeisitzers Deschmann gewesen, die Reiseprogramme des Wanderlehrers in dieser Richtung zu beanstanden, die Regierung komme auch den Deutschen in Gottschie mit reichlichen Subventionen zu Hilfe. Abg. Stegnar erklärte nach den Mittheilungen des Wanderlehrers, daß in Gottschie die Schulgärten fast am besten gehalten sind. Erst nach Mitternacht wurde der Landesfond erledigt. In der Schlußsitzung am 24. d. gelangten mit der nämlichen Hast sehr wichtige Angelegenheiten zur Erledigung; wir werden darüber nächstens berichten und auch noch Einiges aus den früheren Sitzungen nachtragen.

— (Der Schluß des Landtages) erfolgte thatsächlich erst am letzten Montag Abends; die Session wurde also so lange ausgedehnt, als es überhaupt nur möglich war. Am Samstag vorher, und am Montag war der Landtag sozusagen in Permanenz und es wurde eine Reihe der wichtigsten Vorlagen in der bekannten Ueberhaftung der Erledigung zugeführt. Es wäre wohl mehr als wünschenswerth, daß mit dieser jeder gründlichen und sachlichen Behandlung abträglichen und die Abgeordneten in den letzten Tagen bis zur Abspannung in Anspruch nehmenden Praxis endlich gebrochen und von Anfang an halbwegs eifrig gearbeitet würde, wodurch es dann nicht nur möglich wäre, die Session überhaupt rascher zu beenden, sondern überdieß wichtige Angelegenheiten reiflich durchzuberathen. Wir können den enormen Stoff, der sich in den Sitzungen am 21. und 23. d. M. angesammelt hat, heute nur theilweise bewältigen. Die Debatte über die Theaterfrage bringen wir an leitender Stelle und außerdem noch einen knappen Bericht über die übrigen Verhandlungen der 16. Sitzung. Alles Andere werden wir nächstens ausführlich nachtragen. Im Uebrigen vollzog sich der Schluß des Landtages unter den üblichen Reden und Ansprachen, so daß wir hieran keine weiteren Bemerkungen zu knüpfen nöthig hätten, wenn es dem Herrn Landeshauptmanne nicht in seiner letzten Rede gefallen hätte, in, gelinde gesagt, nicht sehr tactvoller Weise die erhabene Person des Kaisers in das politische Getriebe hineinzuziehen. Der Herr Landeshauptmann sprach nämlich von Versuchen, die in neuerer Zeit in Wort und Schrift gemacht worden sein sollen, unser biederes Vaterland zu verdächtigen und in Verruf zu bringen, und fügte bei, daß man jedoch überzeugt sein könne, daß Se. Majestät solche angeblich böswillige Machinationen durchblicken und verurtheilen. Mit Rücksicht auf den Anlaß, welcher diese Zeilen hervorrief, widerstrebt es uns, die volle Unzulässigkeit des vom Herrn Landeshauptmanne beliebten Vorganges des Näheren auseinanderzusetzen, und wir dürfen dieß desto eher unterlassen, als die Richtigkeit des von uns eingenommenen Standpunktes im politischen Leben längst anerkannt ist. Wir beschränken uns daher nur auf ein paar unvermeidliche Bemerkungen. Was die angeblichen Versuche, das Land zu verdächtigen, an und für sich anbetrifft, so wiederholen wir einfach nur die Worte, die wir vor einiger Zeit bei einer ähnlichen Gelegenheit ausgesprochen haben: „Ganz merkwürdig ist die außerordentliche Empfindlichkeit vieler Persönlichkeiten in Krain, die im öffentlichen Leben wirken; jedes freie Wort, jede und selbst die objectivste Kritik ihres öffentlichen Wirkens verlegt sie. Wenn man die Fehler nachweist, die sie begangen haben, wenn man die Vernachlässigung des öffentlichen Wohles rügt, die sie verschuldet haben, gleich heißt es, daß man das Vaterland verrathen habe; spricht man von ihrer persönlichen Unfähigkeit, so verleumbet man das Vaterland; erzählt man beklagenswerthe Thatsachen, geißelt man pflichtwidrige Ausschreitungen — Vaterlandsverrath — domovina se grdi! O du liebes Vaterland, wie viele Blößen, Fehler und Irrthümer deiner Söhne mußt du decken! Sind wir denn kleine Kinder, die glauben, daß man sie nicht sieht, wenn sie die Augen schließen!“ Im Weiteren wollen wir nur daran erinnern, daß jene Erörterungen, welche der Herr Landeshauptmann vollkommen irrthümlich als Versuche bezeichnete, das Land zu verdächtigen, in der Hauptsache einen Ausgangspunkt nahmen, auf den sich auch jene von berufenster Seite dem Delegirten Pölkular gegenüber gemachte Aeußerung bezog, die mit vollem Rechte nach allen Seiten den nachhaltigsten und außerordentlichsten Eindruck hervorbrachte.

— Interpellationsbeantwortung, betreffend die Landtagswahl in Gottschie. —
Siehe ein Viertel-Bogen Beilage.

(S. 2.) Im Laufe der letzten Landtagsession war bekanntlich sowohl von Seite der Majorität als der Minorität Interpellationen in Bezug auf die jüngste Landtagswahl in Gottschie eingebracht worden; die Erstere hatte versucht, aus dem ganz übertriebenen Gerüchte über angebliche bedeutende Ausschreitungen nach der Wahl Capital zu schlagen, die Letztere legte das Hauptgewicht auf gewisse Schritte, die von einzelnen Beamten zu Gunsten des slovenischen Candidaten unternommen worden waren. In der Schlußsitzung des Landtages am 23. d. M. beantwortete der Landespräsident erst diese beiden Interpellationen. Auf jene der slovenischen Majorität erwiderte er beiläufig Folgendes: Nach der Wahl bemächtigte sich der unterlegenen Partei eine große Aufregung und einzelne Excedenten ließen sich Ausschreitungen zu Schulden kommen. Einzelne Wähler wurden mit Eiern beworfen, auch einige Häuser beschmutzt und Fenster beschädigt. Der Bezirkshauptmann nahm die Hilfe der Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ordnung in Anspruch. Ein Polizeidiener, der sich an den Ausschreitungen betheiligte, wurde mit 4 Tagen Arrestes und der dortige Sparcasse-Secretär mit 20 fl. bestraft. Der Gemeindevorsteher wurde ferner aufgefordert, die Disciplinaruntersuchung gegen den Gemeinbedienten durchzuführen und dieser wurde sodann aus dem städtischen Dienste entlassen. Die Folge aller von der Regierung getroffenen Maßnahmen war, daß sich die Beruhigung in der Bevölkerung alsbald einstellte. Die von der deutsch-liberalen Minorität eingebrachte Interpellation wurde in der Hauptsache dahin beantwortet, daß keinerlei Einflußnahme der Regierung für den einen oder den anderen Candidaten stattgefunden habe. Wohl aber fragte der Bezirkshauptmann den Bezirksthierarzt gelegentlich, welche von den beiden Candidaten er wählen werde. Auf ihm letzterer erwiderte, er fühle sich verpflichtet bei dem Umstande, als er mit der Bürgerschaft in Gottschie viel verkehre, den von ihr aufgestellten Candidaten zu wählen, meinte der Bezirkshauptmann, es wäre dieß nicht angezeigt, worauf der Bezirksthierarzt sich der Wahl enthielt. Ein zweiter politischer Beamter fragte einen Steueramtsbeamten, wen er wählen wolle. Als ihm dieser erwiderte, er könne als geborener Gottscheer nur den deutschen Candidaten wählen, erwiderte der Frager, daß für einen Beamten nicht anginge, einen regierungseindlichen Candidaten zu wählen. Demungeachtet gab der Steuerbeamte seine Stimme für den deutschen Candidaten ab. Eine Aeußerung des gedachten politischen Beamten, daß jene Beamten, für Linhart gestimmt hätten, disciplinärer bestraft zu werden verdienten, sei nicht gemacht worden. Ebenso wird der Behauptung widersprochen, daß ein Beamter und ein Professor dem Obermann in Wien ein Anbot von 50 Gulden für die Wahl des nationalen Candidaten gemacht hätten. Es sei dieß mit Rücksicht auf ihre Vermögens-Verhältnisse nicht anzunehmen. Die einem Professor nach der Wahl in den Mund gelegten Worte: „Heute haben die Gottscheer ihre Tausender nichts geholt“, sind nicht gesprochen worden. Der in der Interpellation erwähnte Wortwechsel, bei welchem ein Beamter seinem Gegner mit dem Erschießen drohte, sei richtig zu stellen, daß, als der bereits erwähnte Sparcasse-Secretär den Beamten auf dem Spazirgange in der Stadt in Begleitung eines Collegen attaquirte und als der Wortwechsel in Thätlichkeit auszuarten drohte, der Beamte den Revolver, er bei sich trug, aus der Tasche zog. Der Sparcassebeamte wurde wegen Ehrenbeleidigung zu 20 Tagen verurtheilt. Die Parteinahme der Regierung mit Ausgabe doppelter Wahlzettel wird in Abrede gestellt. Die Gendarmerie war durch eine Wachposten-Action, nachdem die Gemeindevorsteherung drei

hindurch die Ausschreitungen nicht unterdrücken konnte. Für die Mäßregelung der slovenischen Presse durch die Regierung liege kein Grund vor. Die Verhöhnung gegen die Deutschen war nirgends wahrnehmbar, daher auch die Regierung wegen der angeblichen Uebersetzung der Bezirkshauptmannschaft nach Reifnitz und wegen Aufhebung des Gymnasiums, dessen Bestand ohnehin gesichert sei, keine Stellung zu nehmen sich veranlaßt fand. — Aus dem Inhalte dieser Interpellationsbeantwortung geht wohl für jeden Unbefangenen zur Genüge hervor: einerseits, daß die von slovenischer Seite mit so viel Lärm behaupteten großen Excesse nach der Wahl sich auf einige, zwar gewiß bedauerliche, aber in keiner Weise erhebliche Uebergriffe Einzelner beschränkten, andererseits, daß seitens politischer Beamten factisch die Wähler zu Gunsten des slovenischen Candidaten zu beeinflussen gesucht wurden. Wenn die Interpellationsbeantwortung eine solche Beeinflussung im Allgemeinen in Abrede zu stellen versucht, so ändert dieß angesichts der weiters zugegebenen Anfragen an verschiedene Wähler nicht das Geringste an dieser entscheidenden Thatsache. Dergleichen muß die Interpellationsbeantwortung selbst constatiren, daß ein Beamter gegen seinen politischen Gegner mit einem Revolver hantirte. Wirklich naiv ist der zur Entkräftung des dem Obermann in Mösl gemachten Angebotes von 50 fl. angegebene Grund: daß dieß nämlich wegen der Vermögensverhältnisse der Betreffenden nicht anzunehmen sei. Als ob bei solchen Gelegenheiten es darauf ankäme, daß Jemand nur sein eigenes Geld anbietet. Die Ausgabe doppelter Wahlzettel wird zwar in Abrede gestellt, uns aber wird als thatsächlich versichert, daß Wähler, die gewählt, also ihre Stimmzettel abgegeben hatten, nach der Wahl noch immer einen Wahlzettel besaßen. Wie es um den Inhalt der Interpellationsbeantwortung bestellt ist, zeigt wohl auch eclatant der Umstand, daß vorgeblich eine Verhöhnung gegen die Deutschen nirgends wahrnehmbar gewesen sei, indeß in der Interpellation selbst einer der ausgiebigsten unter diesen Verhöhnungsartikeln sogar ausdrücklich angeführt war. Um jedoch die Interpellationsbeantwortung nach ihrer affirmativen wie nach ihrer negativen Seite richtig zu würdigen, muß man immer auf den Umstand denken, daß, wie das Amtsblatt selbst zugestand, mit den ihr zu Grunde liegenden Erhebungen Niemand Anderer als eben der Bezirkshauptmann von Gottschee betraut war.

— (Zur Theaterfrage.) Wenn man auch von der slovenischen Landtagsmajorität keine allzu rasche und förderliche Lösung der Theaterfrage erhoffen konnte, so hätte man doch nimmermehr erwarten können, daß dieselbe Anträge zum Beschlusse erheben werde, welche eine gedeihliche Lösung derselben, wenn nicht für immer, doch für Jahre hinaus unmöglich machen. Wir werden in der nächsten Zeit noch mehrfach Anlaß haben, uns mit dieser für die Stadt so bedeutsamen Frage zu beschäftigen, und dann auch im Einzelnen nachweisen, wie ungünstig und hinderlich — abgesehen von allen rechtlichen Bedenken — die von der Landtagsmajorität gefassten Beschlüsse für das Zustandekommen eines Theaters in Laibach überhaupt sind und wie zweckmäßig und für das Land mit der minimalsten Leistung verbunden die von der deutsch-liberalen Minorität gestellten Anträge gewesen wären. Für heute wollen wir nur noch eines Umstandes gedenken, der bereits im Landtage sehr unangenehm auffiel und auch außer demselben allgemein überraschte, des Umstandes nämlich, daß es der Herr Landespräsident nicht für nothwendig erachtete, auch nur mit einem Worte den Versuch zu machen, eine befriedigende Lösung der Theaterfrage herbeizuführen. Zunächst war der Anlaß, zu sprechen, für den Landespräsidenten den eigenthümlichen und mit erworbenen Rechten

sonderbar umspringenden Ausführungen des Abgeordneten Postular gegenüber vollauf gegeben und Baron Pfalltrern gab in dieser Richtung mit vollem Rechte seinem großen Befremden sofort im Landtage Ausdruck und wies darauf hin, wie auch in diesem Punkte das Verhalten des Herrn von Winkler ganz verschieden von dem seiner Vorgänger sei. Außerdem hätte man aber auch aus einem anderen Grunde mit Sicherheit annehmen können, daß der Landespräsident das Wort in der Theaterfrage ergreifen werde. Seit Wochen hatte er verschiedenen Personen gegenüber sein großes Interesse an dieser Angelegenheit hervorgehoben und in Aussicht gestellt, daß er jedenfalls seinen ganzen Einfluß zu einer gedeihlichen Lösung derselben aufzubieten nicht unterlassen werde. Man durfte also hoffen, daß Baron Winkler mit den maßgebenden slovenischen Abgeordneten rechtzeitig Fühlung nehmen, daß er trachten werde, eine Ausgleichung der sich widerstreitenden Ansichten zu Stande zu bringen und, wenn nur möglich, allzu schroffe Majoritätsanträge hintanzuhalten. Von Alledem scheint aber nichts geschehen zu sein, ja Herr v. Winkler fand es nicht der Mühe werth, in einer für die weitesten Kreise, ja für die ganze Stadt überaus bedeutsamen Angelegenheit auch nur mit einem Worte für eine billige und befriedigende Ordnung derselben einzutreten.

— (Das Comité der Logenbesitzer) hat dieselben zu einer Besprechung im Valkon-Saale des Casino's für Donnerstag den 2. Februar d. J. um 10 Uhr Vormittag eingeladen, damit hiebei über die in Folge des Landtagsbeschlusses vom 21. Jänner l. J. zur Geltendmachung der Rechte der Privatlogen-Besitzer einzuleitenden gerichtlichen Schritte, über die Bestellung eines Rechtsfreundes zu diesem Zwecke und über die Wahl eines Comité's zur Vertretung der gemeinsamen Interessen Beschluß gefaßt werde. Wie wir vernehmen, sind die Logenbesitzer entschlossen, ihre Rechte energisch zu verfolgen und weitere Verhandlungen mit dem Landes-Ausschusse umso mehr zu unterlassen, als sie angesichts der Mißachtung ihrer berechtigten Ansprüche seitens der Landesvertretung einer gerechten Würdigung derselben durch den Landes-Ausschuß nicht begegnen zu können glauben.

— („Das Echo des Landespräsidenten“) wurde der Abg. Schulle in einer der letzten Landtags-sitzungen von deutsch-liberaler Seite in wirklich gelungener Weise genannt. Der Ausspruch verdient fast zum geflügelten Worte erhoben zu werden, so treffend ist er. Herr Schulle ist in der That „das Echo des Landespräsidenten“, seit er in das öffentliche Leben eintrat. Er war es bei seiner Wahl, er war es ganz vornehmlich auch als Redacteur des entschlafenen „Jubl. List“, er war es seither in jeder Landtags-sitzung bei den verschiedensten Gelegenheiten. Ueberraschend ist nur, daß Jemand, der eine Stelle so gut ausfüllt als Herr Schulle die des „Echo des Landespräsidenten“, sich damit nicht zufrieden gibt und in diesem gewiß ganz annehmbaren Wirkungskreise nicht sein Genügen findet und daß Herr Schulle außerdem auch noch manchmal sein eigenes Echo sein will, wie er jüngst im Landtage kundthat. Wir glauben, daß auf die Dauer eine solche Erweiterung seiner Thätigkeit selbst für Herrn Schulle zu anstrengend sein dürfte und wenn er Alles nicht leisten kann, wird er es doch wahrscheinlich für das Beste erachten, das Uebrige fallen zu lassen und nach wie vor das „Echo des Landespräsidenten“ zu bleiben. Als solcher befindet sich Abg. Schulle im vollen Gegensatz zu seinem slovenischen Landtagscollegen, dem Abg. Kersnik. Dieser ist nicht nur das Echo des Landespräsidenten, sondern er hat vielmehr von dem Einflusse des Herrn von Winkler im Landtage eine sehr sonderbare Anschauung. Bei der Verathung des neuen Straßengesetzes, bei welcher

Herr Kersnik gegen dasselbe sprach, machte er nämlich den für ein Mitglied der slovenischen Landtagsmajorität jedenfalls sehr bemerkenswerthen Ausspruch: er bedauere, daß dieses Gesetz nicht ebenfalls Baron Winkler verfaßt habe, indem dann wenigstens Aussicht vorhanden wäre, daß dasselbe nicht angenommen würde. Das ist doch gewiß ein sehr lehrreicher Beitrag für die Beurtheilung der Stellung des Herrn von Winkler zu beiden Parteien des Landtages.

— (Die Frage der slovenischen Grundbucheintragungen) gelangte, wie im steirischen, so auch im kärntischen Landtage zur Verhandlung. Es wurden in dieser Beziehung in letzterem mit allen gegen zwei Stimmen folgende Anträge angenommen: „Der Landtag beschließt: 1. Die vom k. k. Justizministerium mit dem Erlasse vom 21. Juli 1887, B. 12.118, getroffene Verfügung, daß Erledigungen von Grundbucheingaben, welche in slovenischer Sprache verfaßt sind, nicht nur in eben dieser Sprache auszufertigen, sondern auch in derselben in das Grundbuch einzutragen seien, entspricht weder den Bedürfnissen noch den Interessen der Bevölkerung; sie ist geeignet, die Rechtssicherheit zu gefährden, den Werth und Nutzen des öffentlichen Buches zu beeinträchtigen und den Realcredit zu schädigen. 2. Der Landtag legt deshalb gegen die Aufrechterhaltung und Durchführung dieser das Wohl des Landes nachtheilig berührenden Anordnung Verwahrung ein und weist den Landesauschuß an, diesen Beschluß zur Kenntniß des k. k. Gesamtministeriums zu Handen Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten zu bringen und zu begehren, daß die Zurücknahme des erwähnten Justizministerialerlasses veranlaßt werde.“ Der Bericht-erstatte Dr. Luggin gab seinem Befremden Ausdruck, daß der Leiter des Justizministeriums auch dem juridisch-politischen Ausschusse des Landtages die Mittheilung des dießbezüglichen Erlasses verweigert hat. Das Geheimhalten desselben sei eine Herabwürdigung des Richterstandes und der Landtag sei im Grunde des Paragraph 19 der Landesordnung umso mehr berufen, die Rückwirkung dieser Verfügung auf das Wohl des Landes zu prüfen und sich mit derselben zu beschäftigen, als aus keinem Theile des Landes über die bestehende Einrichtung des Grundbuches Klagen vorgekommen sind. Der Landtag müsse aber insbesondere deshalb gegen den Erlaß Stellung nehmen und Verwahrung einlegen, weil derselbe nur fremdnachbarlichen Bestrebungen Vorschub leistet. Aus dem weiteren Verlaufe der Debatte sind namentlich die Aeußerungen des slovenischen Landtagsabgeordneten Dr. Abuja bemerkenswerth, welcher erklärte, daß er den erwähnten Justizministerialerlaß vom juridischen Standpunkte aus für unbegründet halte. Derselbe sei lediglich eine nationale Errungenschaft der nationalen Abgeordneten. Im Landtage sei nie der nationale Standpunkt aufgestellt worden und dabei möge man auch verharren. Wir verzichten auf den nationalen Streit, wie er in den Nachbarländern herrsche. Man sei mit den Justizständen zufrieden und habe auch nicht das Bedürfniß nach einer Slovenisirung der Grundbücher. Den Slovenen sei es schon lange freigestanden, sich bei Gericht der slovenischen Sprache zu bedienen; sie haben aber von diesem Rechte aus Zweckmäßigkeitsgründen keinen Gebrauch gemacht. Die Slovenisirung der Grundbücher würde nur Verwirrung und Schädigung des Realcredits herbeiführen; es wäre ein Unglück für das Land, wenn auch die kärntische Sparcasse den Beschlüssen jener von Steiermark folgen würde, da ein großer Theil gerade der slovenischen Bevölkerung von der Creditgewährung der Sparcasse ausgeschlossen würde. Namens der slovenischen Wähler dürfe er den Wunsch ausdrücken, der bisherige Zustand möge aufrecht erhalten bleiben. Die Slovenen danken für das Danaergeschenk des Justizministeriums. — Wir

in Krain haben vollen Grund, den in den Nachbarländern stattgehabten Verhandlungen über die Slovenisirung der Grundbücher große Aufmerksamkeit zu schenken, denn bei uns, wo die betreffenden Maßnahmen bereits in einem beträchtlichen Umfange praktisch geworden sind, herrschen ja in dieser Beziehung ganz analoge Verhältnisse und die schweren Bedenken, welche in Kärnten und Steiermark zum Ausdruck kamen, werden sich mit der Zeit auch in Krain in sehr empfindlicher Weise geltend machen. Wir haben in dieser Sache einen neuen Beweis, daß die Errungenschaften der herrschenden Aera Krain stets weit schärfer und ausgiebiger zu Theil werden, als den Nachbarländern.

— (Zur Verfolgung von nicht weniger als acht slovenischen Reichsrathsabgeordneten), der Herren Ferjancic, Hren, Klun, Rabergoj, Pfeifer, Pollular, Schulle und Tonkli, wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung suchte in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses das Landesgericht Laibach um die Zustimmung an. Es handelt sich hier um die von uns schon erwähnte Klage des steirischen Abgeordneten Gregorec gegen seine obgenannten Collegen, welche bekanntlich als Antwort auf den aggressiven Rechenschaftsbericht an seine Wähler eine Erklärung in den Zeitungen veröffentlicht hatten, die mit Dr. Gregorec nicht sehr glimpflich umging und auf Grund welcher dieser die Ehrenbeleidigungsklage erhob.

— (Spende.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat zu wohlthätigen Zwecken den namhaften Betrag von 500 fl. gewidmet. Den Anlaß hiezu bot ihm der Umstand, daß derselbe die Absicht, im heurigen Carneval einen Ball zu veranstalten, aufgegeben hat. Die Ursache hiefür lag, wie wir vernehmen, in dem bedauerlicher Weise derzeit etwas leidenden Zustande der Frau Baronin Winkler, in Folge dessen ihr von ärztlicher Seite entschieden untersagt wurde, sich den mit der Abhaltung eines so großen Carnivals unvermeidlich verbundenen Fatiguen aller Art zu unterziehen.

— (Personalnachrichten.) Herr Wilhelm Mayr wurde zum Vorstand und Herr Josef Swoboda zum Vorstandstellvertreter des Apotheker-Gremiums gewählt.

— (Landesaufgabe von gebrannten geistigen Flüssigkeiten.) Das höchste Anbot, welches bei der pro 1888 am 23. d. M. stattgehabten Offertverhandlung vorlag, war im Betrage von 121.000 fl. für 11 Monate, wornach sich der Ertrag für das ganze laufende Jahr auf circa 130.000 fl. stellen wird. Wie wir vernehmen, ist dieses Anbot auch bereits vom Landesausschusse angenommen worden und es verbleibt sonach die Pachtung in den Händen des bisherigen Consortiums. Nachdem die Dinge einmal die von uns bereits mehrfach gekennzeichnete Entwicklung genommen hatten und angesichts der vorgeschrittenen Zeit für heuer jede andere Einhebungsmodalität so gut wie ausgeschlossen war, erübrigte dem Landesausschusse allerdings kaum etwas Anderes, als das relativ beste unter den eingelangten Offerten anzunehmen.

— (Die Kosten für den Bau und die Einrichtung des Rudolfinums) belaufen sich bis Ende December 1887, wie aus der dem letzten Landtage vorgelegten Schlußrechnung zu ersehen ist, auf 267.784 fl. 07 kr. Zur Bestreitung dieses Gesamtaufwandes standen folgende Credite zur Verfügung: der ursprüngliche Beitrag der krainischen Sparcasse per 100.000 fl.; ein von der Generalversammlung derselben am 12. März 1885 bewilligter Nachtragscredit per 10.000 fl.; der von der Generalversammlung derselben am 10. Juni 1886 als „unbedingt letzter Zuschuß“ bewilligte Nachtragscredit von 20.000 fl., wovon die letzte Restzahlung erst nach Vorlage der Schlußrechnung erfolgen wird; der Erlös aus dem Ver-

kaufe des Lycealgebäudes 40.000 fl.; der mit dem Sitzungsbeschlusse vom 19. October 1881 bewilligte Landesfondsbeitrag von 30.000 fl.; die freiwilligen Beiträge, inclusive jenes der Stadtgemeinde Laibach per 5000 fl., mit 8441 fl. 50 kr.; der bisher realisirte Musealfond 31.082 fl. 65 kr.; die noch zu realisirenden, bei Privaten angelegten Capitalien des Musealfondes 3410 fl.; zusammen daher 242.934 fl. 15 kr. Der hiernach gegenüber dem obangeführten Gesamtaufwande noch unbedeckte Rest per 24.849 fl. 92 kr. wird durch unverzinsliche Vorschüsse aus dem Landesfonde bedeckt, welche aus den feinerzeit zu erwartenden Renten des Musealfondes in entsprechenden Annuitäten zurückzahlen sein werden. Nach den einzelnen Kategorien vertheilt sich der ganze Bauaufwand wie folgt: Ankauf des Baugrundes 17.000 fl., Gebühren und Steuern 1481 fl. 94 kr., Anfertigung der Pläne, Copien und das Reisepauschale für den Professor Ziakowski 2530 fl., feierliche Grundsteinlegung 750 fl. 48 kr., Bauleitung, Bauaufsicht, Kanzleirequisiten 1908 fl. 43 kr., Administration, Inserate, Frachten, Post, Telegramme 169 fl. 27 kr., Baumeisterarbeiten sammt Kaminfegearbeit und Färbelung der Fagade zc. 137.787 fl. 43 kr., Steinmetz-Arbeiten 18.948 fl. 19 kr., Zimmermanns-Arbeiten 7424 fl. 21 kr., Schieferdecker-Arbeiten 5312 fl. 42 kr., Spengler-Arbeiten 6775 fl. 91 kr., Bautischler-Arbeiten 16.353 fl. 31 kr., Schlosser-Arbeiten 7069 fl. 15 kr., Glaserer-Arbeiten 2255 fl. 48 kr., Anstreicher-Arbeiten 1715 fl. 61 kr., Zimmermaler-Arbeiten 1305 fl., Heizanlage-Arbeiten 2749 fl. 20 kr., Elektrotechnische Arbeiten 273 fl. 76 kr., Tapezierer-Arbeiten 840 fl., Bildhauer-Arbeiten 3950 fl., 2 Botivtafeln 700 fl., Kunstgemälde 2606 fl., Verguldarbeit 62 fl. 65 kr., Wasserleitung in's Laboratorium 403 fl. 85 kr., Drainirung und Canalisirung 3611 fl. 58 kr., Feuerlöschrequisiten 160 fl. 20 kr., innere Einrichtung 14.000 fl., Einfriedungsgitter 7240 fl., Gartenanlage, Planirung der Zufahrtsstraßen 1400 fl., Oberlicht-Gitter 650 fl., Gasbeleuchtung 100 fl., Nacharbeiten an der Umrahmung der Deckengemälde im Vestibül zc. 250 fl. Zusammen daher die obangeführten 267.784 fl. 07 kr.

— (Wissenschaftliche Monatsversammlung im Rudolfinum.) Die erste fand am 24. d. M. im Lesezimmer des Museums statt und war sehr zahlreich besucht; es mochten hiezu 60—70 Herren erschienen sein. Musealcustos Herr Deschmann begrüßte die Versammlung mit einer längeren vortrefflichen Ansprache, worin er auf die reichen wissenschaftlichen Schätze des Landesmuseums hinwies, zu deren Verwerthung auch die wieder inauguirten wissenschaftlichen Monatsversammlungen beitragen sollen. Die Bibliothek und das Archiv des Rudolfinums haben durch Einverleibung der Bibliothek und des Archivs des vorbestandeneu historischen Vereines, dann des alten ständischen und des Vicedomarchivs — welche beide letzteren eben von Herrn Professor Wallner in uneigennützigster Weise geordnet werden — eine sehr werthvolle Bereicherung erfahren. Alle diese vielfachen Behelfe für die Geschichte des Landes stehen den Freunden der Wissenschaft zur Verfügung, desgleichen ist das Lesezimmer täglich geöffnet und es bleibt nur zu wünschen, daß von Allem ein recht ausgiebiger Gebrauch gemacht und daß es durch entsprechende Beiträge auch ermöglicht würde, regelmäßig Publicationen des Musealvereines herauszugeben. Der Redner schloß mit einem warmen Appell an alle Freunde der Vaterlandskunde, krainische Kunst und Wissenschaft nach Möglichkeit zu pflegen und zu fördern. Hierauf hielt Herr Dr. Miklovicj einen interessanten Vortrag „über einen alten Pergamentkalender der Laibacher Lycealbibliothek aus dem Jahre 1415 und über alte Kalen-

darien aufgehobener Klöster in Krain“ und verband damit verschiedene bemerkenswerthe Ausführungen über den Ursprung und die Entwicklung des Kalenderwesens überhaupt. Unter Anderem hob Redner auch hervor, daß der fragliche Kalender der Lycealbibliothek, wie auch andere aus jener Zeit, in der äußeren Ausführung manche Aehnlichkeit mit der „Pratka“ aufweisen, daß aber diese die nächste Verwandtschaft mit gewissen norddeutschen Bauernkalendern besitze. In einem weiteren Vortrage sprach dann Herr Deschmann „über Fangwerkzeuge für den Biberfang aus dem Laibacher Pfahlbau“. Nach der Zahl der gefundenen Biberknochen muß dieses Thier zur Zeit der Pfahlbauten hier außerordentlich häufig vorgekommen sein, während Biberknochen in den deutschen und schweizerischen Pfahlbauten sehr selten gefunden werden. Andererseits fand sich überraschender Weise bei den hiesigen Ausgrabungen bisher nur ein Kopf der Fischotter, welche doch heutzutage ziemlich häufig vorkommt. Von hohem Interesse erscheint der Umstand, daß Professor Birchow anlässlich seines Besuches des Rudolfinums constatirte, daß ganz gleiche Fallen wie die hiesigen auch in Norddeutschland, speciell in Pommern, gefunden wurden und er sendete auch mehrere Abbildungen derselben ein, welche darthun, daß diese Fangwerkzeuge nach der Ausführung und sogar nach den Dimensionen mit den hier gefundenen völlig übereinkommen. Am Schlusse erwähnte Herr Deschmann unter Vorweisung des bereits präparirten Kopfes noch einer seltenen Jagdbeute, eines vor Kurzem in Unterkrain geschossenen Übers, worüber wir an anderer Stelle Näheres berichten.

— (Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft) findet Dienstag den 31. Jänner im Redoutensaale um 7 Uhr Abends statt und gestaltet sich zu einem Richard Wagner-Abend. Als Ausführende wirken mit: Fräulein Mathilde Hauser, Primadonna aus Stuttgart, Fräulein Ottilie Nagel, Pianistin aus Prag, Herr Emil Tissero, Opersänger aus Petersburg, Herr Ferd. Krause, Opersänger aus Cassel. Programm der I. Abtheilung. 1. a) Recitativ und Romanze an den Abendstern aus „Tannhäuser“, b) Tanz der Lehrbuben aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“; für Clavier: Fräulein Ottilie Nagel. 2. Gesang Wolfram's aus „Tannhäuser“, Herr Ferd. Krause. 3. Elsa's Traum aus „Lohengrin“, Fräulein Mathilde Hauser. Programm der II. Abtheilung. Erster Act aus der Walküre. Sigmund, Tenor: Herr Emil Tissero. Sieglinde, Sopran: Fräulein Mathilde Hauser. Hunding, Baß: Herr Ferdinand Krause. Clavierpartie: Fräulein Ottilie Nagel. — Wie aus diesem Programme ersichtlich ist, steht demnach dem musikliebenden Publikum ein besonders genussreicher Abend in Aussicht und namentlich die Aufführung des 1. Actes aus der Walküre darf wohl als ein außerordentliches musikalisches Ereigniß für Laibach angesehen werden.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hat seine diesjährige Hauptversammlung am 25. d. M. in der Glashalle des Casino's abgehalten. Dieselbe war von 84 Mitgliedern besucht. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1887. — Dem Kneip- und Sangeswart Herrn Ranth wurde der Dank des Vereines ausgesprochen. Hierauf erstattete Säckelwart Herr Cantoni Bericht über die Säckelgebarung. Auch diesem Functionär brachte die Versammlung die wohlverdiente Ehrung dar. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 1412 fl., die Ausgaben 999 fl., daher Cassaüberschuß 413 fl. Der Vermögensstand erhöhte sich von 2278 fl. auf 2663 fl., Stand der Mitglieder 287. Gewählt wurden in den Turnrath die Herren: A. Mahr zum Sprechwart, Dr. Binder zum Sprechwart-Stellvertreter,

Gettnert zum 1. und Stranski zum 2. Turnwart, Proskle zum 1. und Djimski zum 2. Schriftwart, Rantih zum 1. und Tomiz zum 2. Kneipwart, Stowasser zum Zeugwart, Randhartinger und Möller zu Rechnungsprüfern. Den Directionen der krainischen Sparcasse und des Laibacher Casino-Vereines wurde der Dank für Ueberlassung von Räumlichkeiten zu Vereinszwecken ausgesprochen. — Nachdem noch eine Reihe von Vereinsangelegenheiten berathen und mit Rücksicht auf das 25jährige Gründungsfest entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden, schloß die Versammlung gegen Mitternacht.

— (Faschingschronik.) Von dem am 21. d. M. im Casino abgehaltenen Costümballe sprechen wir noch ausführlicher an anderer Stelle. Der Rang als der eleganteste und glänzendste Ball der heurigen Faschingsaison dürfte demselben wohl kaum mehr streitig gemacht werden.

— Heute Abend findet in den Casino-Sälen der Ball des Rothens und des Weißen Kreuzes statt; den bisherigen Anmeldungen nach zu schließen, wird derselbe außerordentlich besucht sein und sich zu einem sehr schönen Carnivalsfeste gestalten. — Für den Bauernball am 1. k. M. sind die Einladungen bereits ausgegeben worden. Dieselben tragen an der Vorderseite abermals eine von Herrn Wettach überaus reizend gezeichnete Bigarette, ein tanzendes Paar in bäuerlichem Costüme vorstellend. Aus dem angeschlossenen Gedichte lassen wir hier die Schlusverse folgen:

Na schau's, das Ding is halt a so:
Wir möchten am Rosenbacherberg! oben
So sakrisch gern an Aussicht hoben,
Dort sieht man, dös is jo a Gfrött,
Die Welt vor lauter Bama net.
Da möcht ma gern, heacha als die Bam,
Zum Aufischaugn an Thurn ham.
Und so a Gschau hinaus in d'Welt,
Dös kost holt epper schredlich Geld.
Mir thaten enk am liebsten 'n Eintritt schenken,
Fürchten ober, es kunnt enk kränken,
Und göbt's ös mehr, gschicht uns a Gfolln,
Müßts wissen, wir ham halt viel zum johln.
Und was, hoffen wir, überbleiben thuat,
Dös kummt dem Aussichtsturn zu guat.
Mir Umbrüder wolln uns gwis nit überhöbn,
Aber dös darf man sagen, an Gspäß werds göben;
Da richtige Almer geat unster Stobt zu Ehr'n
Danmal im Jahr aufn Bauernball gern.
Na jo, an Tong woas er In Noth und Freud,
Und a Dianbl kriegt er Zu aller Zeit,
Und a Schneid hat er, Mit Herz und Hand
Na und oft fliegt er, Für's Kranerland.
Daß a Freud is, Wir göbn uns d' Müß,
Ammer im Kronz, Es göbts uns d' Ehr,
Jodelt und juchazt 'n Segen dazua
Beim Bauerntonz. Sibi Gott da Herr!

Das übrige Arrangement des Balles ist so gut wie vollendet und verspricht in jeder Richtung, insbesondere auch was die Decoration anbetrifft, höchst gelungen zu werden. Auch werden wir ersucht, nochmals hervorzuheben, daß von jeder anderen Art finanzieller Beitragsleistung, außer dem Entrée, am Ballabende entschieden Umgang genommen wird.

— (Blatterepidemie.) Der letzte uns vorliegende Ausweis betrifft den Stand am 23., respective 24. d. M. Am 23. Jänner war der Stand folgender: 41 Männer, 50 Weiber und 83 Kinder, zusammen 174 Kranke. Vom 23. bis inclusive 24. Jänner sind zugewachsen 3 Männer, 4 Weiber und 3 Kinder, zusammen 10 Kranke. Ein Kind ist durch Tod in Abgang gekommen. Es verblieben danach 43 Männer, 53 Weiber und 83 Kinder, zusammen 179 Personen in Behandlung. — Die von uns schon jüngst in Aussicht gestellte Schließung der Schulen ist im Hinblick auf den

Umfang der Epidemie mittlerweile erfolgt. Diese Sperrung soll einstweilen bis etwa Mitte Februar in Aussicht genommen sein, indem man sich der Hoffnung hingibt, daß der Verlauf der Epidemie bis hin die Wiedereröffnung gestatten werde.

— (Ueber die Ableitung der Hochwässer in den Innerkrainer Kesselthälern) hat der mit den betreffenden Erhebungen vom Ackerbauministerium betraute k. k. Forstassistent Wilhelm Putil nach Beendigung der durch zwei Jahre an Ort und Stelle gemachten Terrainstudien einen Vorbericht an den krainischen Landesauschuß erstattet, worin dieser Experte die Ansicht ausspricht, daß die vorzunehmenden Ableitungsvorkehrungen im Ganzen höchstens auf 100.000 fl. zu stehen kommen dürften und bei Verteilung auf sechs bis sieben Jahre mit mäßigen Kosten herzustellen wären. Für das von Ueberschwemmungen am empfindlichsten betroffene Planinathal wird von Putil ein Stauungs-damm an der Kleinhäusler Grotte, aus welcher der Hauptzufluß der Unz stattfindet, ferner die Ausbaggerung des Rinnfales dieses Flusses in seinem oberen Laufe und die Erhöhung der nach Schloß Hasberg und in's Mühlthal führenden Straße beantragt, die Ableitung der Hochwässer im weiteren Laufe der Unz in die an der Ostseite des Thales befindlichen geräumigen Grotten ließe sich durch anzubringende Rinnfale von kurzer Strecke ohne bedeutende Kosten herstellen. In dem Zirknitzer Thale sei eine vollständige Trockenlegung des Sees wegen zu raschen Abflusses der Gewässer in das Planinathal nicht rätlich, wohl aber könnte die den jährlichen Inundationen ausgesetzte ausgedehnte Wiesenfläche des Zirknitzer Sees, auf welcher viel Heu gewonnen wird, vor weiteren Schädigungen durch Ueberschwemmung dadurch dauernd gesichert werden, wenn die Zuflüsse zu der großen und kleinen Karlouze, den beiden Hauptrecipienten der Zirknitzer Gewässer, entsprechend regulirt und die beiden letzteren mit Schutzgittern zur Beseitigung der Verstopfungen versehen würden. Die vorjährigen Untersuchungen des Herrn Putil über den weiteren Verlauf der Karlouza gegen das Rastthal im St. Canzianer Walde haben das Vorhandensein eines großen Seebeckens vor dem Wiedererscheinen der Gewässer im Rastthale constatirt und wäre nur noch eine Erweiterung des unterirdischen Grottenganges an beengten Stellen vorzunehmen. Die völlige Ableitung der Hochwässer in dem Laasertthale unterliegt keinen erheblichen Schwierigkeiten, es wird sich nur darum handeln, einen Abflußcanal bis zur Sohle der geräumigen Grotte Golobina am Rande des Thales herzustellen, indem schon dormalen diese Grotte einen nicht unbedeutenden Theil der Hochwässer in den Zirknitzer See abführt. Eine weitere höchst wichtige von Putil durch genaue Pegelbeobachtungen an dem Unzfluß in Planina und bei den Ursprungsquellen des Laibachflusses constatirte Thatsache ist die, daß bei der projectirten Ableitung der Hochwässer des Planinathales eine Vergrößerung der Ueberschwemmungsgefahr des Laibacher Moorbeckens nicht zu besorgen ist, indem die riesigen Grottenräume zwischen Oberlaibach und Planina für den beschleunigten Abfluß der Hochwässer der Innerkrainer Kesselthäler Raum genug bieten, wodurch einem vehementen Ausbruche der Gewässer in Oberlaibach vorgebeugt ist. Eine eingehende Darstellung der von Putil in Innerkrain gemachten Aufnahmen, welche sicherlich einen interessanten Beitrag zur Höhlenkunde Krains liefern, ist in einer Fachzeitung zu erwarten.

— (Der Deutsche Schulverein) hat in seiner am 17. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung der Schule in Altbacher Fernmittel gespendet und Geldaushilfe angewiesen. Auch der Schule in Gottschee, so auch jenen in Reichenau, Rühlern und Obergras wurden entsprechende Geldunterstützungen bewilligt.

— (Dem Berrine der Laibacher Volksküche) sind über Anregung der Frauen Therese Hübschmann und Marie Murnik im Verlaufe der letzten Wochen mehrere Damen als neue ausübende, thätige Mitglieder beigetreten.

— (Eine totale Mondesfinsterniß) findet heute in der Zeit von circa 1/2 11 Uhr Nachts bis nach 2 Uhr Morgens statt. Die Totalität beginnt um 11 Uhr 36 Min. und dauert bis 1 Uhr 14 Min. Bei klarem Himmel wird daher das interessante Phänomen ohne allzu arge Störung der Nachtruhe leicht zu beobachten sein.

— (Eine seltene Jagdbeute.) Den 15. d. M. wurde ein kolossales männliches Wildschwein, ein sogenannter Keiler, im Walde des Gutes Altenburg, im Gerichtsbezirke Rudolfswerth, zum Jagdreviere des Grafen Albin Margheri gehörig, von einem seiner Jäger erlegt und der Balg sammt Kopf dem krainischen Landesmuseum vom Jagdherrn überlassen. Wenn schon dieses vereinzelte Auftreten des Schwarzwildes, welches auch hierlands in früheren Jahrhunderten gut vertreten war, jedoch seit Decennien nicht mehr unter den Jagdhieren Krains vorkam, für die Jagdannalen unseres Landes von Bedeutung ist, so verdient das geschossene Riesene Exemplar in der zoologischen Sammlung des Museums, wo bisher das Schwarzwild nicht vertreten war, für die künftigen Zeiten erhalten zu bleiben. Dieses Wildschwein wog unaufgebrochen 140 Kilo, trotzdem es im heurigen schneereichen Winter an seinem Wildpret bedeutend abgenommen zu haben scheint, seine Länge vom Gebreche (Rüssel) bis zum Birzel beträgt 2 Meter. Das letzte in den krainischen Wäldern erlegte Wildschwein dürfte ein zu Beginn der Bierziger-Jahre in Gottschee geschossener Eber gewesen sein, der nach Laibach gesendet wurde und im Fürstenhof zu sehen war. Nach einer schriftlichen Notiz des einstigen kunstsinigen Inhabers von Lustthal Graf J. Erberg wurde am 13. December 1823 ein kolossales im Reviere von Snoschet, gegenüber von Littai, von den Bauern mit Heugabeln und Stangen getödtetes Wildschwein nach Lustthal überbracht. Das Wild hatte sich früher in dem Stangewald aufgehalten und war später über die Save geschwommen. Auch das eingangs erwähnte Wildschwein hatte sich früher in den Waldungen des Rassenfußer Bezirkes herumgetrieben, die Bauern sahen später einmal den Eber über die Gurf schwimmen und hielten diese ihnen ganz ungewohnte Erscheinung für einen Bären.

— (Der krainische Landes-Lehrer-Verein) hält im Laufe dieses Winters in jedem Monate zwei Versammlungen ab.

— (Bergnügungszug.) Schroell's Reisebureau in Wien veranstaltet aus Anlaß des Maria Lichtmeßtages am 1. Februar l. J. zu ermäßigten Preisen einen Bergnügungszug nach Wien, der am genannten Tag um 3 Uhr Nachmittags von Laibach nach Wien abgeht.

— (Ein Zweigverein des „Rothens Kreuzes“) wurde in voriger Woche in Rassenfuß gegründet. Die Mitgliederzahl dieser Filiale betrug am Gründungstage bereits 71.

— (Goldene Regeln für Gewerbetreibende) sendet uns einer unserer den Gewerbetreibern angehörigen Abonnenten; sie lauten: Behandle deine Arbeiter als deine Mitmenschen. — Kaufe für deine Arbeiter gutes Material. — Liefere nur solide Arbeit. — Ueberstürze dich nicht in deinem Geschäftseifer und lasse deine Concurrenz auch leben. — Arbeite nicht über deine Kräfte. — Halte auf dein Renommée. — Bezahle deine Schulden auf's Pünktlichste. — Gib keine Gefälligkeits-Giros. — Achte das Talent und fordere nicht, daß sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe. — Unterstütze die Talente, und du unterstützest den Fortschritt und dich selbst. — Beachte die Fort-

Schritte auf dem Gebiete der Industrie und suche die Vortheile daraus. — Verliere niemals den Muth, wenn hin und wieder Geschäftsstockungen eintreten, die Welt dreht sich. — Halte deine Geschäftskunden strengstens ein. — Die besten Geschäftsleute sind die, welche Ordnung in ihren Büchern und Finanzen halten. — Habe stets einen Bleistift in der Tasche, um sogleich rechnen zu können. — Vergeude deine Zeit nicht in Wein- und Bierstuben. — Der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit; nach dem Essen ist der Mensch oft träge, meide deshalb den Mittagsschlaf. — Hüte dich vor unnützen Auslagen, spare in der Jugend, so darfst du im Alter nicht darben. — Achte deine Arbeit und werfe deine Waare nicht auf die Straße. — Mache dich von deinen Kunden nicht abhängig. — Lasse dich von deiner Kundschaft nicht treten. — Meide langsame Zahler und Chicaneurs. — Begnüge dich mit einem bescheidenen Nutzen; suche dir stets zahlungsfähige Kundschaften auf und arbeite möglichst nur gegen Cassa. — Beim Verborgern deiner Waare, respective Arbeiten siehe auf den Charakter des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit und schätze auch den Kleinen und ordentlichen Kunden.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Monat	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
20	745.5	-12.9	-7.5	-17.5	0.0	Morgennebel, Höhenreif, dann heiter, kalt.
21	743.7	-10.9	-5.5	-16.5	0.0	Morgens Nebel, tagüber etwas Sonnenschein.
22	733.8	-3.2	0.5	-12.5	0.0	Nebel, Höhenreif, Nachm. Schmelzen der Steine, Thaumetter.
23	735.1	0.9	4.0	-2.5	0.0	Morg. leicht bewölkt, tagüber sonnig.
24	741.6	-1.7	3.0	-7.5	0.0	Morg. dichter Nebel, tagüber sonnig, Abenbroth.
25	743.0	-3.1	1.5	-7.5	0.0	Morg. dichter Nebel, Nachm. Nebel.
26	733.9	-3.6	-1.5	-8.2	0.0	Nebel, Sonnenschein, Kälte zunehmend.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 6124 Versicherungsanträge über Frs. 58,088,225 bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 5448 über Frs. 48,901,000 Versicherungen angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Policen ausgefertigt worden ist. Das Prämienetkommen abzüglich des für die Rückversicherungen verausgabten Betrages bezifferte sich auf Frs. 14,779,357.61, worunter Frs. 1,735,753.44 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Bilanzcontos belief sich auf Frs. 3,899,035.52 und erhöhte, der Prämienentnahme hinzugefügt, das Jahreseinkommen der Gesellschaft auf Frs. 18,678,998.10. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Frs. 7,038,706.46. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen etc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Frs. 2,597,392.29. Für den Rücklauf von Policen ist der Betrag von Frs. 1,092,257.71 verausgabt worden. Die Versicherungs- und Rentenfonds haben sich um Frs. 3,350,230.10 erhöht. Der Gesamtbetrag der Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf Frs. 97,872,236.56. Capitalsanlagen: Frs. 207,523.95 in Sicherheiten der britischen Regierung, Frs. 1,220,697.92 in Sicherheiten der indischen und Colonial-Regierungen, Frs. 15,049,988.54 in fremden Staatsanleihen, Frs. 2,609,700.73 in Eisenbahnen, Prioritäten und garantirte, Frs. 38,837,238.64 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Frs. 16,008,956.87 in Hauseigentum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Frs. 9,023,158.03 in Hypotheken und in diversen Sicherheiten Frs. 14,914,971.88. (2500)

Eingesendet.

Beamte, Lehrer, Schuhmacher, Schneider, überhaupt alle diejenigen, welche eine sitzende Lebensweise haben, klagen in den meisten Fällen über Hämorrhoidalbeschwerden. Die Verdauung ist gestört, Verstopfung mit Kopfschmerzen, Blutandrang, Schwindel etc. etc. ist vorhanden. In all' diesen Fällen schaffen die Apotheker **H. Brandt's Schweizerpillen** rasche Abhilfe, indem sie die Ursache des Leidens beseitigen. Auch sollte Jeder, welcher

durch seine Beschäftigung zu den obigen Leiden disponirt, durch vorübergehenden Gebrauch der Schweizerpillen denselben vorbeugen. Dieselben sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich. Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach eintretenden falschen Schweizerpillen gewarnt und haben sich die unachtsamen Käufer den entstehenden Schaden selbst anzuschreiben. (2559)

Verdorben — Gestorben.

Diese Aufschrift wäre auf manchem Grabdenkmal die richtige. Zwar nicht in dem Sinne, wie diese zwei Worte meistens angewandt werden, sondern: „Blut verdorben, deshalb gestorben“. Die Grundursache der meisten Krankheiten ist schlechtes Blut, welches in einer mangelhaften Function der Nieren seine letzte Ursache findet. Ist dieses Organ krank, so erweiden die Wände der Blutgefäße und dehnen sich aus. Dadurch scheidet das Leben des Blutes — das Eiweiß — aus, während die Unreinigkeiten, welche die Nieren aussondern sollten, zurückbleiben, wodurch im ganzen Körper Störungen verursacht werden. Warner's **Safe Cure** ist das einzige bekannte Mittel, welches hier heilkräftig wirkt. Dr. H. Stenbof in Windobahnen bei Ganderheim schreibt: „Im Auftrage des Herrn Wilhelm Riemeyer hier selbst berichte ich über dessen Befinden, daß dasselbe sich nach der ersten Flasche Warner's Safe Cure erstaunlich gebessert hat. Die Angstfieber, Athem- und Urinbeschwerden sind verschwunden, der Appetit kommt wieder.“ (2492)

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 kr. Depots in Laibach: **W. v. Trnkojn, Gabriel Piccoli.** General-Depot: **Einhorn Apotheke (M. Santa) in Prag.**

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit u. Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen **katarthale Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge** schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controlle des k. k. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend. Auch bei **chronischem Katarrh**, ja selbst bei ausbrechender **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen**, in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten u. Entkräftung bewährt. **Vordauungsstörungen, Leibverstopfung und Darmkatarrh** beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten Rippenfell- u. Lungen-Entzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden, Leberanschwellung, anhaltender einfacher Verschleimung** leiden, bieten die **Sodener Mineral-Pastillen** ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von **Frauen und Kindern** in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 68 Kr. in allen **Apotheken**. General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **K. K. Hof-Mineralwasser-Niederlage Wien I, Wildpretmarkt 5.**

(2501) **Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.**

Tausende Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verwendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend und zwar:
 Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend, guter Qualität, nur für . . . fl. 3.25
 Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, besserer Qualität, für nur . . . fl. 4.—
 Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, feinst. Qualität, für nur . . . fl. 6.—
 Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, feinst. Qualität, für nur . . . fl. 7.80
 Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff, extrafein. Qualität, für nur . . . fl. 9.80
 Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberzieher) rein Wolle, für nur fl. 3.90
 Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein für nur . . . fl. 5.30
 Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst für nur . . . fl. 7.70
 Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (compl. Salonanzug gebend) f. nur fl. 7.75
 Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst für nur . . . fl. 10.—
 Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Feinzeug, waschecht, f. Herren-Sommeranzüge, für nur fl. 2.95
 Ein St. Biquet-Gilet, modernste Dessins fl. —.55
 Wasserdicke Koden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge. 2493 sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert
D. Wassertrilling,
 Tuchhändler
 in Bozowitz nächst Brünn.
 Muster gratis und franco.

Lohnender Verdienst !!
 Wie suchen solide Personen zum Verkauf von **Loosen auf Staten** im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883. **Gewähren hohe Provision, event. firen Gehalt.**
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. 2498

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Bain-Epeller
 Nur echt mit der Marke „Kanker!“
 Licht- und Schmutzmittel
 Selbstredend leistet mit der echten
 „Kanker“ als wirksamstes
 Hausmittel empfehlend.
 In den meisten Apotheken!

Brüner Anzug-Stoffe
 für Frühjahr und Sommer in Coupons
 zu 3.10 Mtr., das sind vier Br. Ellen jeder Coupon um fl. 4.80 aus feinstem, um fl. 7.75 aus hochfeinstem, um fl. 10.50 aus allerfeinstem

echter Schafwolle, sowie **Kammgarne, Cheviots, Ueberzieher und Regenmantelstoffe**
 versendet per Post die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen compl. Herren-Anzug. Die bekannte Solidität und bedeutende Leistungsfähigkeit dieser mit vielen Belobungen ausgezeichneten Firma bürgt dafür, daß nur die beste Waare, haltbar in Qualität und Farbe, genau nach dem gewählten Muster geliefert wird. Diese Stoffe nehmen wegen ihrer billigen Preise und schonner Ausföhrung den ersten Rang ein und sind jedem anderen Fabrikate vorzuziehen. Auf Verlangen erhält Jedermann bereitwillig zur Ansicht. (2424)
 Muster gratis u. franco.

Flüssiges Gold und Silber zum Vergolden, Versilbern u. Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. und allen Gegenständen. **Prachtvoll und dauerhaft.** Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Flaschen fl. 9.

Flüssige Moment - Glanzwische. **Bestes Conservierungsmittel für Schuhe und Lederzeug.** Glänzt und troknet sofort, macht **wasserdicht.** Vorzüglich für alle Art **Schuhwerk** und **Pferdegeschirr.**
 Preis per Kiste mit 2 grossen Flaschen fl. 1.30 portofrei.
 „ „ „ „ 6 „ „ „ 3.—
 „ „ „ „ 12 „ „ „ 4.80

Flüssiger Fischleim [Syndetikon] ist das anerkannt beste Bindemittel für alle Art Stoffe, **klebt, leimt, kittet und verbindet:** Glas, Stein, Alabaster, Gyps, Porzellan, Marmor, Elfenbein, Holz, Leder, Papier etc. Bleibt jahrelang unverändert in seiner Güte, **stets flüssig, also fertig zum Gebrauch.** Preis einer grossen Flasche 50 kr., 6 Flaschen 2 fl., 12 Flaschen fl. 3.50, per Kilo fl. 1.80, ein Postcolli mit 4 1/2 Kilo Netto-Inhalt fl. 6.50 franco.

Möbel-Conservator, entfernt mit grösster Leichtigkeit jeden Schmutz, sowie das Ausgeschlagene von den Möbeln und gibt denselben ihren alten Glanz wieder. Per Flasche 1/4 Liter Inhalt fl. 1, 6 Flaschen fl. 4.80.

Heureka [Tintenfleckenentod], entfernt **augenblicklich** von **Papier Tintenflecke,** ganze geschriebene Zeilen etc., sowie Stempelfarbe. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

Universal-Reinigungs-Politur. **Erfolg grossartig!** Ueberparat und stellt an allen lackirten und polirten, durch den Gebrauch unscheinbar gewordenen Gegenständen aus Holz, Metall oder Leder, sowie an Oelgemälden durch einmaliges Anwenden einen neuen, blendenden und dauerhaften Glanz her. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20. (2471)

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:
KARL PRÖLS in Brünn 188
 (Mähren).

Jedes Packet muß in vergrößertem Maßstabe in blauer Farbe untenstehende drei Etiquetten tragen, insbesondere aber man darauf, daß auf der achtseitigen Etiquette der Namenszug „Franz Wilhelm, Apotheker“, in rother Farbe und die vier Medaillen in gelber Farbe ersichtlich sind.



Gesundheit ist der größte Reichthum der Menschen, zu erlangen oder zu erhalten durch den Gebrauch von

Wilhelm's antiarthritischem, antirheumatischem

Blutreinigungsthee

(Ausgezeichnet auf Weltausstellungen mit ersten Preisen),

welcher nach tausendfältiger Erfahrung durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Radowesth, I. P. Wilm, 13. Februar 1877.

Quer Wohlgeboren! Verehrtester Herr Apotheker Wilhelm! Übermals komme ich mit der freundlichen Bitte, mir wieder eine Lieferung Ihres so heilsamen antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthees zu übermitteln. Seine gute und vortreffliche Wirkung habe ich nicht nur schon zu öfteren Malen, wie ich Sie von Neuem versichern kann, an mir selbst erprobt, sondern auch bei Anderen, denen ich selber anempfohlen, in Erfahrung gebracht. Er ist, aus der echten Wurde bezogen, in so mancherlei Leiden gewiß ein ausgezeichnetes reelles Heilmittel, das meinerseits alles Vertrauen hat und nur vollen Beifall verdient, ist ohne Zweifel das beste Heilmittel zu einer Selbstkur, ohne weitere ärztliche Beihilfe. Mehrere andere Personen warten schon darauf, bis ich wieder um solchen Schreibe. Ich ersuche daher höflich, mir wieder 3 Packete von diesem Thee gegen beiliegenden Betrag demnächst mit der Fahrpost zu übersenden. Desgleichen bitte ich auch, mir wieder 3 Schachteln allbewährtes römisches Blau- und Wundpflaster mitzuschicken, wofür zusammen ö. W. fl. 10.— hier mitfolgen. In Erwartung einer recht baldigen diensterfreundlichen Gewährung zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung

P. Vincenz John, Pfarrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Mauer, am 29. März 1883.

Quer Wohlgeboren! Seit mehr als zehn Jahren ist mir Ihr antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bekannt und habe inzwischen, auf dem dritten Posten stationirt, also in verschiedenen Gegenden Gelegenheit gehabt, auf Grund der an mir selbst und vielen Anderen über seine vortreffliche Heilwirkung in gichtlichen, rheumatischen und hämorrhoidal-Leiden gemachten Erfahrungen selbst bestens zu empfehlen. Der Erfolg war stets ein äußerst günstiger. Soeben von einem Herrn, dessen mehrjähriges, allen vorher angewandten Mitteln hartnäckig trotzendes heftiges Gichtleiden im letzten Frühjahr auf den Verbrauch nur einer Rolle Ihres Thees geschwunden ist, ersucht, ihm abermals zur Nachcur solchen Thee zu besorgen — bitte ich für den mittelst Postanweisung mitfolgenden Betrag von 3 fl. 30 kr. ö. W. baldmöglichst 3 Packete an meine Adresse senden zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebener

P. Eduard Rowotny, Pfarrer zu Mauer, B. U. W. B.

Preis per Packet ö. W. fl. 1.—, 1 Dyd. ö. W. fl. 10.—. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Depots in Krain: Laibach, Peter Lohnik, W. Ernkoczy, Apoth.; Adelsberg, Anton Leban, Apoth.; Bischoflack, Carl Sabiani, Apoth.; Krainburg, Carl Savnik, Apoth.; Landstrah, Alois Gatsch; Nödling, Fr. Wacha, Apoth.; Rudolfswerth, Dom. Rizzoli, Apoth.; Stein, Josef Rodnik, Apoth.

Haupt-Depot bei

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oest.

Brochure über Heilerfolge gratis und franco!

(2460)

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Nähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke, kein Geheimmittel. Die Befandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2411) **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufgedruckt bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gusek in Kremser gedruckt ist.

Geht zu haben: S a i b a c h: Apoth. Gabr. Piccoli, Apoth. Hof. Smoboda. — Adelsberg: Ap. Fr. Baccarich. — Bischoflack: Ap. Carl Sabiani. — Radmannsdorf: Apoth. Alex. Koblitz. — Rudolfswerth: Apoth. Dominik Rizzoli, Apoth. Bergmann. — Stein: Ap. J. Rodnik. — Tschernembl: Apoth. Job. Blatzl.

Rath und sichere Heilung

ohne kostbare Bädercur, ohne Berufsförderung, mit unschädlichen Mitteln nach einer vielfach bewährten, einfachen Methode finden selbst die langjährigsten Verdaunungsstörungen; dies ist aus der Broschüre

„Magen = Darmkatarrh“

ersichtlich. Anfragen ricthe man an I. S. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.) welche auch die Broschüre gegen Erstattung der Kosten (10 Kr.) franco versendet. (2036)

„THE GRESHAM“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1,** im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1887	Francs 97,872,236.55
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1887	18,678,893.10
Anzahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	191,108,220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich stellt auf	1510,786,529.58

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die **General-Agentur in Laibach Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock, bei Guido Zeschko.**

Tüchtiger Jäger

welcher Lust hat, in überseeischen Ländern mehrere Jahre thätig zu sein, wird als **Compagnon** für ein sehr einträgliches Unternehmen mit einer Baareinlage von **3000 fl. gesucht.**

Geneigte Anträge beliebe man zu richten an das **Naturhistorische Atoll der Robert Schreitter, Graz, Postgasse Nr. 3.** (2497)

„Hôtel altes Ungeld“, Prag,

im Centrum der Stadt, elegant eingerichtete Zimmer, von 60 Kr. aufwärts. — Service wird nicht berechnet. — Sämmtliche Betten sind mit Federneinlagen versehen. Anerkannt gute Restauration, billiger Mittagstisch. (2461)

Unter Rat ist Goldes wert!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Zu demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker veräurmen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankirter Nachnahmeendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 50 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel wöther.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gehehen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Dentinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1883.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hievon geheilt und wengleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einzahlung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Selse. Mit besonderer Hochachtung ergebener

Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte seir dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zellen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähals. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr voraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Vrager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alpenkräuter-Liquor von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr., zwei Fläschchen sammt Frankozusendung. 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen. 2483

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei Apotheker Piccoli.

Augen-Essenz von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 30 kr.

Pulver geg. Fusschweiss, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 d. 20 kr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfwahl, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Seigel's Abführ-Pillen.

Das beste Mittel gegen Verstopfung und Trägheit der Leber.

Dieses verschlimmern nicht — wie viele andere Arzneien — den Zustand des Patienten, bevor er sich besser fñhlt. Ihre Wirkung ist, obwohl milde, doch vollständig und ohne unangenehme Folgen, wie Uebelkeit, Bauchgrimmen etc. — Seigel's Abführpillen sind das beste Hausmittel, welches je erfunden wurde. Selbe reinigen die Gedärme von allen reizenden Substanzen und lassen die Eingeweide in einem gesunden Zustande. Das beste erweichende Mittel gegen das Verderben unseres Lebens — Unverdaulichkeit und Trägheit der Leber. — Diese Pillen sind ein Vorzugsmittel gegen Niere und alle Arten von Krankheiten, da dieselben sämtliche giftige Stoffe aus den Gedärmen entfernen. Die Pillen wirken rasch und doch sanft, ohne irgend welche Schmerzen zu verursachen. — Wenn man einen aragen Schnupfen hat und vom Niere bedrñht ist, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder in den Gliedern verführt, so werden Seigel's Abführpillen den Schnupfen heben und das Niere vertreiben. — Eine belegte Zunge mit salzigem Geschmack wird durch schwächliche Stoffe im Magen verursacht. Einige Dosen von Seigel's Abführpillen werden den Magen reinigen, den schlechten Geschmack beseitigen und den Appetit wieder herstellen; mit diesem kommt auch die Gesundheit wieder. — Dit verursachen halberweichte Nahrungstoffe Erbrechen, Arbeit und Diarrhöe. Wenn die Gedärme von solchen Unreinigkeiten mit einer Dosis von Seigel's Abführpillen befreit werden, so verschwinden diese unangenehmen Wirkungen und die Gesundheit stellt sich wieder ein. — Seigel's Abführpillen verführen, beim Schlafengehen genommen — ohne den Schlaf zu stören — auch die durch übermäßiges Essen und Trinken entstehenden Folgen. — Preis einer Schachtel Seigel's Abführpillen 50 kr. — Zu haben nur in länglichen Schachteln in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

St. Martin a. S., D., am 4. Mai 1882.

Euer Wohlgeboren, Hochgeehrter Herr! Viele Jahre litt ich an einem Nierenleiden. Durch Gottes Güte kam ich auf Ihren rasch und schmerzlos heilenden „Säber-Extract“ und kausfe hiervon ein Fläschchen; nach Verbrauch dieses Extractes fñhlt ich eine bedeutende Erleichterung und war nach Verbrauch weiterer zwei Fläschchen vollkommen hergestellt. Meine Genesung ist umso auffälliger, weil mein Uebel bereits mehrere Jahre angehalten hat und ich, im 79. Lebensjahre lebend, kaum auf eine Genesung hoffen konnte. Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr, meinen verbindlichen Dank für Ihre Bemñhung, der leidenden Menschheit zu helfen, entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll

Josef Brandstötner, jub. Oberlehrer, Inhaber des k. k. Verdienstkreuzes mit der Krone.

Bodanig bei Hermagor in Kärnten, 20. September 1887.

Da mit der „Säber-Extract“ sehr gute Dienste leistete, den ich von Euer Wohlgeboren f. B. bestellt habe, erlaube ich für einen Freund unter meiner Adresse 2 Fläschchen „Säber-Extract“ und 2 Schachteln Seigel's Pillen zu senden.

Eigentümer: **A. J. White, Limited**, 35 Farringdon Road, London.
Haupt-Depot und Central-Versandt von „Seigel's Pillen“: **Johann Nep. Harna, Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Kremier (Mähren).** (2451)

St. Jacobs-Magentropfen
der Parfüsser Mönche.

Alte berühmte echte

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angestrichthe, Verstopfung, Kopfschmerzen etc. — Nahrungsmittel, die mit einem barmhertigen Magen abgetrieben werden, angelegentlich empfohlen können. Man achte stets auf die Schutzmarke: „J im Stern“.

Mit wenig Geld kann man sein Leben sicher und schnell bessern; dazu gehört nur ein Versuch der schon lange bekannten und bewährten **St. Jacobs-Magentropfen** der Parfüsser-Mönche. Dieses beständige Hausmittel von Parfüsser-Mönchen, so das wir diesen wunderbaren Kraut allen Leiden, die mit einem barmhertigen Magen abgetrieben werden, angelegentlich empfohlen können. Man achte stets auf die Schutzmarke: „J im Stern“.

Seit Hunderten von Jahren hat wohl den Leidenden ein Kraut nie so viel Trost, Hilfe und Linderung gebracht, als die echten **St. Jacobs-Magentropfen** der Parfüsser-Mönche, und sind dieselben als Magen-tropfen so bewährt, das jeder Leidende den Versuch damit von Erfolg gekrñnt sehen wird. Man achte stets auf die Schutzmarke: „J im Stern“.

2486

Gold- u. Silber-Medailen
auf die besten

Sandharmonikas,
Ariston, Confonium, Melofon u. deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.

Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Flöten, Clarinetten, Mundharmonikas, Occarinen, Sackorgel etc. etc. bei

Joh. N. Trimmel
Harmonika-
Erzeuger u. Musik-Instrumenten-
Sager.

Wien, 7. Bez., Kaiser-
straße Nr. 74.

Illustrirte Preisliste über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis u. franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einzahlung von fl. 1. (2416)

Stückrath & Co. Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt

Stückrath & Co. Hamburg.

empfehlen ihre weltbekannt streng reellen vorzüglichen Waaren

Sprossen, goldgelb geräuchert, per Kiste à 210 Stück fl. 1.45, per 2 Kisten fl. 2.40, zarte Delicatsse per 4 Kisten fl. 3.70, per 8 Kisten fl. 7.25.

Cuba-Kaffee, grün delikat	per 5 Kilo fl. 6.60	Russ. Kronsrindern, echte	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Marinirte Häringe, delikat	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Goldjava, gelb, aromatisch	fl. 6.95	Christ. Anchovis, direct Import 1/2, Dr.	fl. 2.05
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet	fl. 7.50	Extra Matjeshäringe, beste Winterwaar, 5 Kilo-Kaß	fl. 2.55
Arab. Mokka, veyn. feurig	fl. 7.10	Prima holl. Vollhäringe, feinste 5 Kilo-Kaß	fl. 1.90

Surrogate
zur Kaffeemilch warm empfohlen.

Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Prima Fiohm-Häringe, ca. 40 Stück delikat, 5 Kilo-Kaß	fl. 1.70
Mokka Surrogat	fl. 2.50	Hochfeiner la. Caviar, mit gesalzen, per 2 Kilo netto	fl. 4.50
Amerik. Kaffeemehl	fl. 2.50	Aal in Gelee, ausgezeichnet	5 Kilo-Kaß fl. 3.85
Kleiner Fettdüchlinge, ca. 40 Stück vorzüglich	fl. 2.10		

Klipp- u. Stockfische, per 4 Kilo netto kleine fl. 2.45, größte fl. 3.05, vorzügl. isländ. Waare. Bei Abnahme ganzer Ballen wesentlich billiger.

Thee , neueste Ernte, elegant verpackt, staubfrei.		Jamaica-Rum, alter, 4 Liter	fl. 4.-
Congo, hart, kräftig	per 1 Kilo fl. 2.50	Pale-Cognac, hochfeiner, 4 Liter	fl. 7.30
Souchong, mild, aromatisch	fl. 3.50	Süßeste Apfelsinen, 5 Kilo-Korb	fl. 1.95
Peece Souchong, hocharom.	fl. 4.70	Frische Seefische , ausgeweidet, für den Versandt mit Conservsalz präparirt, netto 4 Kilo, als:	
Kaiser-Melange, Kamillenthee vorzüglich	fl. 4.90	Schellfisch, Dorsch, frische Häringe	fl. 2.30
Russ. Carawanenthee, mit, hochf.	fl. 8.30		

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme, Versandt von frischen und geräucherten Fischen bei noch nicht bekannten Abnehmern nur gegen Vorauszahlung. Preisliste über viele Hundert andere Consumartikeln gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 6. Februar 1888

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfand-
amte die im Monate

November 1886

versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den
Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt.
Laibach, den 24. Jänner 1888. (2502)